Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang. 1897.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 35 Erscheint jeden Samstag. 28. August.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Beiträge zum deutschen Unterricht. — Ein Nachtrag zur Volksabstimmung im Thurgau. — Die Sehwerkzeuge der Tiere. II. — Schulzustände in Appenzell A.-Rh. im Jahre 1799. II. — Fortbildungskurs für die Lehrer des Kantons Schaffhausen. — Schulnachrichten. — Verschiedenes.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag den 28. August, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. **Vollzählig und pünktlich! Synode!** *Der Vorstand.*

Lehrerverein Zürich. — Methodisch-pädagogische Sektion. Sitzung Mittwoch, den 1. September, abends 6 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus, Zimmer Nr. 208. Tr.: Die formalen Stufen.

Lehrerverein Zürich. — Turnsektion. Die Turnsektion hat beschlossen, den Schweiz. Turnlehrertag in Brunnen (2. und 3. Oktober) zu besuchen und dabei am „Lehrerturnen" eine Gruppe vorzuführen. Wir laden daher alle Kollegen, welche die Versammlung besuchen wollen, ein, sich von nun an recht eifrig an unsern Übungen zu beteiligen. Dieselben finden jeden Montag abends 6 Uhr, im Anschluss an die gewöhnlichen Übungen statt.

Bezirkskonferenz Hinterland (Appenzell A.-Rh.). 31. August, nachm. 2 Uhr, zur Krone in Stein. Haupttraktandum: Der Sprachunterricht in der Fortbildungsschule. Ref. Hr. Geiger in Stein.

Schulverein Seerücken (Thurgau). Samstag, 4. September, nachm. 2½ Uhr, in Uesslingen. Tr.: 1. Probelektion von Hrn. Lehrer Bauer in Eschenz. 2. „Der Religionsunterricht in der Volksschule", Ref. von Hrn. Lehrer Tschudy in Uesslingen. Versammlungslokal: Schulhaus.

= Den Katalog =

für Zeichenlehrer und Künstler, sowie für Schüler an Gewerbe- und Mittelschulen, technischen Lehranstalten etc. versendet auf Wunsch gratis und franko

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Maturitätsprüfung in Zürich.

Wer sich der nächsten ordentlichen Maturitätsprüfung zu unterziehen wünscht, hat seine Anmeldung bis zum 15. September an den Unterzeichneten einzuschicken. Für diese Prüfungen sind die Bestimmungen des Reglements vom 25. Juli 1891 massgebend; dasselbe kann von der Kanzlei der Erziehungsdirektion bezogen werden. Die in § 10 dieses Reglements angeführten Ausweisschriften sind vollständig der Anmeldung beizulegen. Alle erforderlichen Angaben sind schon in der schriftlichen Anmeldung zu machen; insbesondere: *a)* ob der Aspirant im Griechischen geprüft zu werden wünscht, und wenn nicht, ob im Englischen oder Italienischen; *b)* in welcher Fakultät er sich immatrikuliren zu lassen gedenkt.

Die Maturitätsprüfung findet Ende September oder Anfangs Oktober in der Hochschule statt.

Die Zulassungsprüfung findet in der zweiten Hälfte des Oktober statt; die Meldungen zu derselben sind bis spätestens 20. Oktober dem Unterzeichneten einzureichen.

Zürich V, den 28. August 1897. (O F 2931) [O V 430]

Prof. Dr. **Ernst Walder,** Heliosstr. 18.

Stelleausschreibung.

Infolge Hinscheides des bisherigen Inhabers wird am **Gymnasium** zu **Burgdorf** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben: (H 3149 Y) [O V 426]

Eine Lehrstelle für mathematische Fächer am obern Gymnasium.

Minimalbesoldung 3500 Fr. per Jahr; Stundenzahl höchstens 27 per Woche. Antritt der Stelle auf Anfang des Wintersemesters — Mitte Oktober 1897.

Bewerber für diese Lehrstelle wollen sich bis spätestens **6. September 1897** unter Beilage ihrer Ausweise bei dem unterzeichneten Sekretär schriftlich anmelden.

Burgdorf, den 13. August 1897.

Namens der Gymnasialschulkommission:

Der Präsident: **Eugen Grieb.** *Der Sekretär:* **Schwammberger.**

Offene Lehrstelle.

Eine grössere Knabenerziehungsanstalt der Zentralschweiz sucht auf 1. Oktober einen Lehrer für moderne Sprachen, speziell Italienisch.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen unter Chiffre **O F 2934** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich,** senden. (O F 2934) [O V 429]

Gesucht

in ein kleines Institut der Zentralschweiz ein tüchtiger Lehrer für Deutsch, Handelsfächer und Turnen. Offerten mit Zeugnissen und Photographie sub Chiffre O V 428 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 428]

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen für Schulen und Familien in England werden beständig gesucht von **Orellana & Co.,** 53 Conduit Street Regent Street, London W. Etablirt seit 40 Jahren. Referenzen in der Schweiz. (O F 2882) [O V 418]

Polyglottes Institut

Freiburg i. B.

Sprach- und handelswissenschaftliche Lehranstalt. [O V 124]

Pensionat in schönster, gesundest gelegener Villa.

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18. 50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.**

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 502]

Schweizer & Co., Luzern,

Seidenstoff-Export.

Stellenausschreibung

An den Primar- und Sekundarschulen der Stadt Luzern sind auf das mit dem 20. September 1897 beginnende neue Schuljahr einige Lehrstellen neu zu besetzen.

Laut Dekret vom 21. November 1895 beträgt die Besoldung eines Lehrers an der Primarschule 2200 bis 2900 Fr.; einer Lehrerin 1400 bis 2000 Fr.; an der Sekundarschule 2600 bis 3000 Fr., beziehungsweise 1700 bis 2200 Fr.

Für die städtischen Lehrpersonen besteht eine Alters- und Invaliditätskasse.

Die weiteren Anstellungsbedingungen können auf der Stadtratskanzlei eingesehen werden.

Reflektanten belieben ihre Anmeldungen unter Beilage der Fähigkeits- und Tätigkeitsnachweise bis zum 1. September einzureichen an die [O V 421]

Stadtratskanzlei.

Luzern, den 12. August 1897.

Offene Lehrstelle.

An der **Real- und Handwerkerschule** der Stadt **Solothurn** ist auf den 1. Oktober a. c. eine Lehrstelle für mathematische und naturkundliche Fächer neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt bei 29 wöchentlichen Stunden **2800 Fr.** Bewerber haben eine kurze Beschreibung ihres Bildungsganges und ihre Studienzeugnisse bis zum 1. September einzusenden an den Präsidenten der Aufsichtskommission. (S 304 Y) [O V 397]

J. Enz, Prof.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule — erstes bis viertes Schuljahr — **Riehen, Kt. Baselstadt,** ist infolge Pensionirung des bisherigen Inhabers auf Mitte Oktober eine Lehrstelle zu besetzen.

Besoldung bei 24—29 wöchentlichen Unterrichtsstunden: 90—120 Fr. für die Jahresstunde. Alterszulage 400 Fr. nach 10, 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Pensionsverhältnisse gesetzlich geordnet.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis zum **6. September** der unterzeichnete Schulinspektor entgegen, der auch weitere Auskunft zu geben bereit ist. (O F 2903) [O V 425]

Basel, den 17. August 1897.

Dr. X. Wetterwald.

Schweizerische Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881, unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Einfache und gemischte Lebensversicherungen von Fr. 500 bis Fr. 10,000 und Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen ohne ärztliche Untersuchung für Summen unter 1000 Fr. [O V 522]

Billige Prämien. Kriegsversicherung ohne Extraprämie. Aller Gewinn den Versicherten. Steigende Gewinnsrenten.

Coulante Bedingungen. — Billige Verwaltung.

Prospekte und Statuten sind gratis zu beziehen bei der Zentralverwaltung in Basel, sowie auf den Bureaux der kantonalen Filialen und bei den örtlichen Vertrauensmännern.

18,500 Policen mit Fr. 24,000,000.

Silberne Medaille an der Schweizerischen Landesausstellung in Genf.

Krebs-Gygax Schaffhausen

Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate
unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.
Wahre Wunder
versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die
Neue Erfindung
um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.
Prospekte franko und gratis. [OV284]

Zur freien Bewerbung wird ausgeschrieben

die durch Resignation erledigte Stelle einer **Turnlehrerin an der Mädchenschule der Stadt Luzern.** Pflichten und Rechte können eingesehen werden auf der Stadtratskanzlei.

Antritt der Stelle auf Beginn des Schuljahrs 1897/98.

Anmeldungen sind — unter Beifügung der Ausweise über bisherige Tätigkeit — schriftlich einzureichen bis und mit dem 4. September 1897 an die [O V 422]

Stadtratskanzlei Luzern.

Luzern, den 12. August 1897.

Violinen

vorzüglicher Güte in jeder Preislage. [OV404]

Paulus & Kruse

Markneukirchen Nr. 272.

Katalog unentgeltlich.

Gesucht!

In eine Schweizerfamilie in Süd-Italien eine patentirte protestantische **Lehrerin,** die auch Klavierunterricht erteilen kann. Reisegelegenheit auf Anfang Oktober. Nähere Auskunft erteilt: **A. Fries,** Tödistrasse 42, **Zürich II.** (O F 2965) [OV 433]

Spielwaren.

Jakob Bremi,

Zwingliplatz **Zürich** Zwingliplatz

Croquets, Turnapparate, Gesellschaftsspiele fürs Freie.

Dépôt der

Bollinger-Armbrüste

(Spezielle Preisliste)

Entomolog. Utensilien

(Spezielle Preisliste).

(O F 2391) [O V 352]

„Verbesserter Schapirograph"

Patent ✠ Nr. 6449.

Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 532]

Patentinhaber:

Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Theaterbuchhandlung

J. Wirz, Grüningen. [OV342

Katalog gratis!

Schaffhausen.

Restaurant zum „Seidenhof"

4 Minuten vom Bahnhof.

Geräumige Lokalitäten. Grosse Gartenanlagen.

Vereinen, Schulen und Ausflüglern bei vorzüglicher Verpflegung bestens empfohlen. (O F 2394) [O V 354]

F. Ruff-Vitzig (früher Hotel Schiff).

Höhenkurort Seewen-Alp

(1720 Meter über Meer)

am Südabhang des **Feuersteins,** 2043 m, 2½ Stunden oberhalb Flüli, Station Schüpfheim, Kt. Luzern, steht Titl. Pensionären und Touristen offen. Höchst angenehmer und ruhiger Alpenaufenthalt für Erholungsbedürftige. Vortreffliches, den Appetit förderndes Trinkwasser. Eisen-Quelle. Schöner Alpensee mit Ruderboot. Der **Feuerstein,** ¾ Stunden oberhalb des Kurhauses sehr leicht zu besteigender und äusserst lohnender Höhepunkt (Grossartiges Alpenpanorama Säntis-Montblanc), ist Touristen sehr zu empfehlen. Sehr schöne Rundreise Luzern-Flüli-Seewen-Alp-Sarnen oder umgekehrt. Pensionspreis per Tag Fr. 4—4.50. Täglich Briefpost ab Flüli. Prospekt gratis und franko. — Höflichst empfiehlt sich (H 1660 Lz) [O V 302]

Isidor Burkhard-Seeberger.

Telephon 1948 **Ausflugsort Waid** Telephon 1948

(¾ Stunden von Zürich entfernt.)

Unbestritten allerschönster Aussichtspunkt für Stadt Zürich und Umgebung. [O V 269]

Restauration, gedeckte Trinkhalle m. Bildergalerie, die schweizer. Kantone darstellend,

nebst grossem schattigem Garten, für 1200 Personen Platz.

Grosser Kinderspielplatz am Waldrande.

Als Ausflugspunkt für grössere u. kleinere Schulen speziell zu empfehlen.

Reduzirte Preise.

NB. ¾ Stunden von Station Oerlikon oder 25 Minuten von Station Letten entfernt. (O F 1995)

F. Knecht.

Ernstes und Heiteres.

Studire die Menschen nicht, um sie zu überlisten und auszubeuten, sondern um das Gute in ihnen aufzuwecken und in Bewegung zu setzen.

* * *

Im heissen Zorn sollst du nicht [strafen:
Die Leidenschaft macht dich zum [Sklaven.
Lass erst die Wallung ganz vorbei,
Dann handle, denn dann bist du frei!

Frida Schanz.

* * *

Wenn man nur ein einfältiges Sträuchlein abzeichnet, so empfindet man eine Ehrfurcht vor jedem Zweige, weil derselbe so gewachsen und nicht anders nach den Gesetzen des Schöpfers. *G. Keller.*

* * *

Der Kinder Sinnen und geheimstes [Leben,
Es offenbart sich nur in schwachen [Zeichen;
Drum lass sie achtlos nicht vorüber- [schweben.

Otto Kägi.

* * *

Bildung und Unbildung sind die eigentlichen sozialen Gegensätze, die die Menschen von einander trennen.

Hamburger Lehrerverein.

* * *

— L. zeigt eine noch unreife rötliche Frucht. Wie heissen diese Beeren? Sch.: Blaubeeren. L.: Warum? Sch.: Weil sie blau sind. L.: Diese Blaubeeren sind aber nicht blau, sondern rot! Sch.: Ja, sie sind rot, weil sie noch grün sind.

— Schüler liest: Die alte Frau nährte sich und ihren Sohn kümmerlich mit Spinnen. L.: Was fällt dir an diesem Satze auf? Sch.: Dass de Bueb Spinne g'gesse hät; ich chönnt's nit esse.

— L. zu den Schülern: Ihr löst nun die Aufgabe auf Seite 5. Sch.: Wir haben diese schon einmal gelöst. L.: Wirklich? Ich glaube es kaum! Sch., auffahrend: Wett' emal, Herr Lehrer!

? ? ?

24. Welcher Kollege wäre so freundlich, mir einige für Schüleraufführungen passende kleinere Lustspiele zu nennen?

J. M. in F.

Briefkasten.

Hrn. *J. W. in G.* Best. Dank für den Ber. Ersch. in der P. Z. — Hrn. *J. N. in Z.* Die Haupts. ist doch hier das Prinz. — Hrn. *D. F. in R.* Gewiss würd. gern. das Lebensbild des Betr. aufnehm., wenn sich ein Bearb. findet. — Hrn. *M. in B.* Tafelschwämme kauft man in jed. Droguerie, selbst bei den Haarkräus. gröss. Ortsch. — Hrn. *Dr. M. in Z.* Nicht wann, aber „dass" ist mir wesentl. — *Phil.* Mod. für Graphische Kunst. — *X. X.* „Solche Menschen, die wir im täglichen Leben Originale nennen, sind immerhin selten und sind es von jeher gewesen."

„Beiträge zum deutschen Unterricht"

von Rud. Hildebrand.

Unter diesem Titel sind zu Anfang des Jahres in einem schön ausgestatteten Bande*) durch Lyon alle die Aufsätze gesammelt herausgegeben worden, die der verstorbene Professor Hildebrand in Leipzig seit 1887 als Mitbegründer und eifriger Mitarbeiter in Lyons Zeitschrift für deutschen Unterricht veröffentlicht hat. Wer sein köstliches Buch „vom deutschen Sprachunterricht" kennt, wird, daran ist nicht zu zweifeln, sich auch dieses Buch zu verschaffen suchen, um auch hier, mit Erfolg, jene Fülle von Anregung zu suchen, die ihm dort geboten worden ist. Hildebrand gehörte ja zu jenen nicht allzu häufigen grossen Gelehrten, die ob gründlichster Gelehrsamkeit die lebendige Beziehung zur strebenden Mitwelt nicht verlieren. Ihm war es Bedürfnis, unmittelbar auf die weitesten Kreise zu wirken, und er besass eine seltene Gabe, die Ergebnisse seiner Studien und seine früheren Erfahrungen in der Schule so lebendig, spannend und klar und doch so schlicht darzulegen, dass der Leser den geistreich plaudernden Professor unmittelbar vor sich zu haben glaubt. Dies ist in gewohntem Masse der Fall in der genannten Sammlung, deren Inhalt und Richtung im folgenden mit ein paar Worten angedeutet werden soll.

Hildebrand hat eine hohe Meinung von der Aufgabe der Schule und besonders des Deutschunterrichts. Die Schule darf nicht aufgehen in der Vermittelung von Kenntnissen, sie darf nicht ob Einzelheiten oder gar Kleinigkeiten die Hauptsache aus den Augen verlieren. Das Ziel jedes Unterrichts soll die Bildung des ganzen Menschen sein. Der Schüler soll lernen die tausendfältigen Erscheinungen um sich her aufzufassen und auf eigene, naturgemässe Art denkend zu durchdringen und miteinander zu verbinden; sein Gemütsleben soll gesteigert und geweitet werden, so dass er mit kräftigem Bewusstsein eine eigene Welt umfasst. So wird der Mensch dazu herangebildet, ein volles, wahrhaft menschliches Leben, eine erhöhte Daseinsfreude zu geniessen. Und welcher Unterricht wäre geeigneter, diesem Ziele zuzusteuern, als der Deutschunterricht? Er sollte auch in höhern Schulen im Mittelpunkt stehen.

In einem sehr lesenswerten Aufsatze, der auch an manchem schweizerischen Gymnasium noch Beachtung verdiente, „das Deutsche in der Schule der Zukunft" (S. 107), setzt sich Hildebrand mit den klassischen Philologen auseinander. Die ganze Entwicklung des höhern Schulwesens seit dem ausgehenden Mittelalter strebe dem Ziele zu, dass die nationale Bildung an Stelle der klassischen in den Mittelpunkt des Unterrichts rücke. Wurde noch nach 1600 in den Lateinschulen Deutschlands Schülern, die unerlaubterweise miteinander deutsch sprachen, zur Strafe ein Täfelchen mit einem in Holz geschnitzten Esel umgehängt, so liege heute die Periode hinter uns, wo es die *vornehmste* Aufgabe der Schule war, die griechisch römische Welt dem Geiste als Bildungsstoff zuzuführen. Den Deutschen werde bei allem Vertrauen auf eigenen Wert eine möglichst lebendige Kenntnis des Altertums für die höhere Bildung immer zu wünschen bleiben oder notwendig sein; aber wir stehen an der Schwelle einer neuen Periode, einer deutschen Periode, in der es uns endlich vergönnt sein solle zu sein, was wir von Natur sind, nach dem feinen Worte Hagedorns: der ist beglückt, der sein darf, was er ist.

Nach diesem Ziele nationaler Bildung im Sinne Hildebrands können auch wir Schweizer streben; es ist nicht Deutschtümelei, es ist die Bildung, die nicht nach Rom und Athen geht, um von da aus das heimische Wesen zu betrachten, sondern den jungen Leuten, denen ja des Volkes Eigentümlichkeit im Blute liegt, in erster Linie das Naturgemässeste bietet, Bildungsstoff aus dem geistigen und gemütlichen Leben des eigenen Volkes, und dann erst sich umsieht, was andere Völker zur Ausweitung und Abklärung unserer Bildung beitragen können. So wachsen Menschen heran, die, weil sie in eigenen Schuhen stehen, fest und sicher dahinschreiten und in freudiger Betätigung der ihnen eigentümlichen Kräfte ein gehaltvolles Leben ausleben.

Das wichtigste Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist Hildebrand die Sprache; mit ihr ist ja zugleich der ganze Inhalt von Geist und Gemüt gegeben. Sie ist nach Schiller der Spiegel einer Nation, und sie soll es auch für jeden einzelnen sein (le stile c'est l'homme). Was unsere grossen Dichter und Denker in dieser Sprache geformt, dies als Gemeingut dem Verständnis und vor allem dem Gemüt der Schüler zu vermitteln, ist die Hauptaufgabe des Deutschlehrers, und eine andere Aufgabe die, die Schüler zu befähigen, die Ergebnisse äusserer und innerer Erfahrung im Aufsatz in richtiger, schöner deutscher Form zu einem mehr oder weniger künstlerischen Ganzen zu verarbeiten.

Selbstverständliche Voraussetzung ist für Hildebrand, dass das Wort für sich gar keinen Wert, einen Wert nur als Hülle für den Inhalt hat. Er kann nicht genug betonen, dass dem Wort sein voller Gehalt gewahrt werden, dass man es nicht zum leblosen Schatten verblassen lassen solle. Die Wortkrämerei, der Verbalismus sind besonders für einen lebendigen Unterricht gefährliche Feinde. Immer soll man beim Gebrauch und bei der Auffassung auch scheinbar ganz abstrakter Wörter deren sinnlichen Gehalt nicht übersehen, sondern ihn nutzen, um dem abstrakten Begriffe Farbe und Leben zu geben.

Das kahle logische Denken ist ihm überhaupt zuwider. Das wahrhaft fruchtbare Denken, zu dem der Lehrer seine Schüler immer wieder anregen soll, ist das Sachdenken, das Denken, das sich nicht im rein abstrakten, sondern mitten in der Welt der lebendigen Dinge bewegt, ein sinnliches, gegenständliches Denken, das dem naiven, natürlichen Menschen, aber auch dem begnadeten Künstler eigen ist, ohne das ein Goethe kein Dichter geworden wäre.

*) Leipzig, G. Teubner. Geb. 6 M.

Und wie schön stimmt seine eigene Darstellung mit dieser seiner Forderung! Kein System, keine langen begrifflichen Auseinandersetzungen: leicht und sicher stellt sich der Begriff aus den Beispielen selbst heraus. Überall knüpft er an an das Konkrete, das Naheliegende, an dem man meist achtlos vorübergegangen ist: auf Schritt und Tritt prächtige Beispiele, wie es der Lehrer anfangen sollte, um seine Schüler anzuregen. Jeden Augenblick klingt in dem Leser die Erinnerung an den ermunternden Spruch aus Faust an: Greif nur hinein ins volle Menschenleben, wo du's packst, da ist's interessant!

Und sollten sich bei solcher Art den Unterricht anzufassen hin und wieder unerwartet lustige Missverständnisse und Zwischenfälle einstellen, so wäre das für den Unterricht kein Schaden; im Gegenteil, der Humor, das will Hildebrand sehr beherzigt wissen, ist für den Lehrer ein wichtiges Mittel, auf die Charakterbildung der Schüler einzuwirken. Der wahre Lehrer ist kein Griesgram; über ihn ist jene „stille, weitausgreifende Heiterkeit der Seele" ausgebreitet, „die sich einstellt, wenn man die Weltdinge mit allem ihrem Schwierigen, Fraglichen und Düsteren von einem genügend erhöhten Standpunkt aus übersieht". Diese Heiterkeit wird erhöht durch den Verkehr mit der frischen Jugend, die „die stille Heiterkeit als Untergrund alles Denkens und Fühlens, als Behagen am blossen Dasein noch wie angeboren mitbringt". „Was man im engern Sinne Humor nennt, das sind gleichsam Blüten, in denen der stille, heitere Untergrund wie in deutlicheren Gestalten herausbricht; Spässe aber sind wie Zuckerklümpchen auf Kuchen, in denen sich der auf das Ganze ausgestreute Zucker durch Zufall stellenweise zusammenballt; sie sind ein wonniger Fund für den Gaumen des Kindes, aber nur so stellenweise, und ebenso die Spässe, wie sie im Unterricht der Gegenstand oder das natürliche Irren des lernenden Geistes von selbst auftreibt und über den ernsteren Ton der Pflichtarbeit streut" (S. 13).

Hildebrand möchte gerne die Lehrer der verschiedenen Fächer zum Wetteifer anspornen in der Erstrebung jener hohen Ziele des Unterrichts. Aber den verantwortungsvollsten Posten weist er doch dem Deutschlehrer an. Dessen Herz kann schon höher schlagen bei dem Gedanken an die hohe, schwierige, aber auch dankbare Aufgabe. Und wohl ihm, wenn er so wohlmeinende, gemüt- und geistreiche, erfahrene Berater findet wie Hildebrand einer ist. Seine „Beiträge" und auch sein Buch „vom deutschen Sprachunterricht" seien daher allen denen, die in obern Klassen der Primar-, in der Sekundar- und andern Mittelschulen den Deutschunterricht erteilen, angelegentlichst zum Studium und zur Beherzigung empfohlen. *H. W.*

Ein Nachklang zur Volksabstimmung im Thurgau.

Neuer Mut und frische Kraft belebt die thurgauische Lehrerschaft, seit durch die Annahme des Besoldungsgesetzes die lähmende Spannung, der drückende Alp von ihr genommen ist, und sie hat in mehr als einer Hinsicht Ursache, sich zu freuen über die schöne Errungenschaft. Das Gesetz bedeutet einen erheblichen Schritt vorwärts, und sein Hauptvorzug liegt darin, dass es den Mindestbesoldeten den grössten Vorteil bringt. Denken wir an den wackern Kollegen, der mit stillem, unverdrossenem Fleisse und mit grösster Gewissenhaftigkeit in einer ärmern Gemeinde seinem Berufe lebt, dessen Besoldung samt Alterszulage aber, trotzdem bereits der Schnee des Alters sich auf seinen Scheitel gelegt, die Summe von 1200 Fr. nicht übersteigt; wer möchte ihm, dem das kommende Jahr eine Besoldungszulage von 400 Fr. d. h. von 33 % des bisherigen Einkommens bringt, diese zwar spät eingetroffene, aber wohlverdiente Aufbesserung nicht von Herzen gönnen? Dies nur ein Beispiel von vielen.

Der Anlass war gegeben, über die Lehrer zu Gericht zu sitzen und die Frage aufzustellen: Erfüllen die thurg. Lehrer ihre Berufspflichten und verdienen sie eine höhere Besoldung oder nicht? Nirgends sind die Leistungen unserer Schulen zum Gegenstande des Angriffs gemacht worden, wenigstens öffentlich nicht.

Die wenigen in die Öffentlichkeit gelangten und die zahlreichen im Privatgespräch gemachten Aussetzungen bezogen sich fast ausschliesslich auf das Verhalten der Lehrerschaft ausser der Schule und zum grossen Teil auch auf die der Lehrtätigkeit und der Schule weit abliegenden Verhältnisse. Die sämtlichen Primarschulinspektoren aber haben die obige Frage in einem Aufruf an das Volk in folgender Weise beantwortet: „Unsere Lehrer verdienen ein Zutrauensvotum. Sie walten mit wenigen Ausnahmen ihres schweren und verantwortungsvollen Amtes mit Ausdauer und Gewissenhaftigkeit. Sie begnügen sich aus Liebe zu unserer Jugend und aus idealer Begeisterung für das Wohl unseres Volkes mit einer ökonomisch geringen Lebensstellung. Begabung und Bildung würden ihnen in manchem andern Berufe — Handwerk, kaufmännische Laufbahn, Verwaltungsfach, Post- und Eisenbahndienst etc. — ein besseres Auskommen sichern."

Nicht zu übersehen ist, dass die Abstimmung in die für den Landwirt geschäftvollste Zeit der Ernte fiel und aus diesem Grunde das *geschriebene* Wort nicht die gleiche Beachtung fand, wie zu einer Zeit, da auch der Bauer mit Musse sich der Zeitungslektüre widmen kann. Wenn sich trotzdem in manchen Gemeinden mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung annehmende Mehrheiten oder grosse Minderheiten fanden, so ist mit Sicherheit vorauszusetzen, dass manchenorts an den Gemeindeversammlungen selbst von berufener Seite ein eindringliches Wort zu gunsten des Gesetzes gesprochen wurde. Das Bewusstsein, dass überall sich noch Männer finden, die jederzeit mannhaft und treu für die Interessen der Schule einstehen, ist auch dazu angetan, die Berufsfreude und damit die Berufstüchtigkeit zu heben.

Die verbesserte äussere Lebensstellung soll nun auch die innere Hebung des Lehrerstandes zur unmittelbaren Folge haben. Die Erkenntnis dürfte nach den gemachten Erfahrungen denn doch allgemein zum Durchbruch kommen, dass die Lehrerschaft nur dann festen Boden unter sich hat und der ihr gebührenden Achtung teilhaftig wird,

wenn einerseits jedes Glied derselben mit Einsetzung aller Kräfte nach individueller Tüchtigkeit und Selbständigkeit strebt und auch ausser der Schule seinen ganzen Mann stellt, anderseits aber der ganze Stand nach aussen eine in sich einige, festgefügte und wohldisziplinirte Körperschaft präsentirt. Die im Privatgespräch und in Konferenzen noch allzuhäufig gehörte Klage über den Mangel an Kollegialität und Solidarität sollte verstummen; an Stelle der Interesselosigkeit, der Selbstgenügsamkeit und der Sonderbestrebungen muss ein starkes und lebendiges Gefühl der Zusammengehörigkeit treten. Dann werden Auswüchse, die das Ansehen des Lehrerstandes gefährden, von selbst verschwinden. Ein schöner Anfang ist gemacht. Die *Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins* umfasst nun bald die gesamte Lehrerschaft; Kollegen aller politischen und religiösen Richtungen haben sich derselben angeschlossen, und damit ist ihr auch die Aufgabe klar vorgezeichnet. Sie kann sich unmöglich einer politischen Partei anschliessen oder sich einer derselben besonders verpflichten; in politischen Tagesfragen muss jedem Mitgliede die Freiheit seiner Stimmabgabe gewahrt bleiben. Dagegen wird es hoffentlich in Zukunft nicht mehr vorkommen, dass die Lehrerschaft in Angelegenheiten des Unterrichtes und der Erziehung ein Bild der Zerfahrenheit und Zerrissenheit darbietet. In solchen Fragen muss für den Lehrer das Wohl der Jugend und der Schule allein ausschlaggebend sein, und da dürfte sich doch eine Einigung erzielen lassen. Dabei braucht unserer Vereinigung keineswegs die Vorsicht jener Gemeindegrössen, die als gelegentliche Schulfreunde auch gerne ein Wort für das Besoldungsgesetz eingelegt hätten, bei der gänzlichen Aussichtslosigkeit der Sache aber sich „nicht die Finger verbrennen wollten", vorbildlich zu sein. Der erste Schritt der Sektion Thurgau in die Öffentlichkeit (die Eingabe betreffend die Erhöhung der Alterszulagen und die sich anschliessenden Beschlüsse) ist von Erfolg gekrönt gewesen; der Beweis ist geleistet, dass der Anschluss jedem Mitgliede nicht nur ideellen, sondern auch materiellen Vorteil bringt, und es ist nicht zu zweifeln, dass schon in der nächsten Sektionsversammlung eine gehobene, echt kollegialische Stimmung vorherrschen wird. —*d*—

Die Sehwerkzeuge der Tiere.

II.

Zahlreiche Untersuchungen über das Sehen selbst haben übereinstimmend dargetan, dass die Insekten denn doch die Formen der Dinge nur schlecht wahrnehmen. So beobachtete Forel eine Wespe auf dem Fliegenfang, die sich öfters durch den Kopf eines Nagels irreführen liess, auf den sie sich mehrfach in räuberischer Absicht stürzte. Eine andere Wespe hielt offenbar ein Gitter, durch das sie zu fliegen wünschte, für eine gleichmässige Fläche, trotz ganz bedeutender Maschenweite desselben, die ihr ganz wohl den Durchtritt gestattet hätte (Plateau). Durch den vorsichtig unter eine im Fluge schwebende Schwirrfliege gehaltenen Finger getäuscht, folgt sie diesem, als ob er eine Blume wäre u. s. w. Dagegen sind die zusammengesetzten Augen sicher zur Wahrnehmung von Bewegungen gut organisirt, und den einlässlichen Versuchen Lubbocks, Grabers, Forels verdanken wir die Erkenntnis, dass wenigstens Bienen und Ameisen Farben wahrzunehmen im stande sind, und zwar namentlich die ultravioletten Strahlen des Spektrums, welche unser Auge nicht mehr sehen kann.

Erwähnenswert ist, dass eine Familie der höheren Krebse die Facettenaugen auf oft beweglichen Stielen trägt. Eine interessante Modifikation des Insektenauges stellt das Mittelauge des Skorpions dar, das bei gleichem innerem Bau an Stelle der Facetten nur eine einzige Linse besitzt. Die übrigen Spinnentiere weisen 2—12 Punktaugen auf, nach dem Typus der Ocellen gebaut, deren Zahl und Lage ein wichtiges systematisches Merkmal ist. Doch muss ihr Sehvermögen als sehr gering taxirt werden. Jagdspinnen erkennen ihre Beute (Fliegen) bloss in 1—2 *cm* Entfernung; wenn sie sich bewegen, geht das Unterscheidungsvermögen bis auf 20 *cm*, doch lassen sie sich durch plumpe Nachahmungen täuschen. Netzspinnen und Skorpione sehen sogar noch schlechter; die Augen aller dieser Tiere sind eben hauptsächlich für die Wahrnehmung von Bewegungen eingerichtet. Beim Nahrungserwerb der meisten Gliedertiere spielen offenbar Geruch und Gefühl in erheblichem Masse und das Gesicht ersetzend mit.

Füglich darf der gröbere Bau des Wirbeltierauges — speziell das der Säuger und der Menschen — als bekannt vorausgesetzt und nur die wichtigsten Abweichungen vom Sehorgan der letzteren hervorgehoben werden. Da weist nun der niedrigste Vertebrat, Amphioxus lanceolatus, eine interessante Abweichung vom Typus dadurch auf, dass sein einziges Auge nach dem Plan der molluskoiden Blasenaugen geschaffen ist, indem die vordere Wand eine einfache linsenförmige Verdickung trägt. Alle übrigen Wirbeltiere besitzen unsere Organe in Zweizahl, soweit sie überhaupt vorhanden sind. Amphioxus ist eben ein Schlammbewohner und Schlammfresser, der keines bedeutenden Sehvermögens bedarf. Die Fischaugen, meist von ansehnlicher Grösse, zeichnen sich aus durch die beträchtliche Abflachung an ihrer Vorderseite, durch die fast kugelige Linse, den sichelförmigen Fortsatz, der von der Aderhaut, den Glaskörper durchsetzend, an die Linse zieht. Er dient zur Akkomodation des Auges, indem er die Linse nach hinten zieht. Im Gegensatz zu dem Verhältnis bei den höheren Wirbeltieren ist hier das Auge vermöge der grossen Linsenkrümmung auf die Nähe eingestellt. Sekundäre Schutzapparate treffen wir nur bei den Haifischen, indem diese ein oberes und ein unteres Lid und zudem noch eine Nickhaut besitzen.

Die Plattfische oder Schollen führen eine halb sesshafte Lebensweise. Sie sind seitlich sehr stark zusammengedrückt und liegen für gewöhnlich auf einer Seite dem Schlamme auf, wobei sie auf Beute lauern. Dies hat nun zur Folge, dass das eine Auge auf die Oberseite wandert und dessen Lage somit unsymmetrisch wird. Ausschlüpfende Schollen sind noch vollständig symmetrisch gebaut.

Eine Fischart in den Höhlen von Kentucky hat ganz verkümmerte Augen, ebenso die parasitischen Inger (Myxinidae), bei denen sie unter der Haut verborgen liegen.

Die schwanzlosen Amphibien schützen ihre Augen meist mit einem obern Augenlid und einer Nickhaut, während den Salamanderarten obere und untere Lider zukommen. Alle Lurche vermögen die Augen tief in ihre Höhlen zurückzuziehen. Auch hier zeigen die Formen, welche in Höhlen leben (Olm) und die ähnlich den Regenwürmern die Erde bewohnenden Blindwühlen verkümmerte und unter der Haut verborgene Sehorgane.

Solche Augen sind im eigentlichen Sinne rudimentär. Falsch wäre es, wenn die primitiven Sehwerkzeuge niederer Tiere auch als solche bezeichnet werden, wie dies vielfach geschehen ist. Diese Organe versehen ihrem Träger vollwertige Sinnesapparate, wenn sie auch an Leistungsfähigkeit gegenüber höher entwickelten Augen zurückstehen.

Die merkwürdigsten Organe dieser Art haben wir wohl in dem *Parietalauge* einiger Saurier, so der neuseeländischen Hatteria, zu erblicken. Es ist unpaar, vom Typus eines Molluskenauges und liegt in einer Öffnung zwischen den beiden Scheitelbeinen. Bei der Eidechse und der Blindschleiche ist dessen Rudimentation noch weiter vorgeschritten; sie legen sich in der Embryonalentwicklung immerhin deutlich an, und in der Zirbeldrüse des menschlichen Gehirns glaubt man seine letzten Reste erkennen zu dürfen. Die Schädelbildung der fossilen Saurier und Amphibien deutet darauf hin, dass das Parietalauge bei ihnen eine grosse Rolle spielte. Mit der Entwicklung der paarigen Augen, die eine viel höhere Differenzirung aufweisen, scheint es seine Bedeutung nach und nach eingebüsst zu haben.

Mit den Augen der Vögel haben die vieler Reptilien gemeinsam einen Kranz von Knochenplatten in der weissen Haut und im Innern den sog. Kamm, einen Fortsatz der Aderhaut, der in den Glaskörper vorragt. Den Schlangen gehen Augenlider ab, dagegen zieht sich die hier durchsichtige Körperhaut über das Auge hin, daher der starre Ausdruck desselben. Der Zwischenraum zwischen dieser äussern Scheibe und der Hornhaut ist mit einer Tränenflüssigkeit erfüllt. Die übrigen Reptilien besitzen ein kleines oberes und ein grosses unteres Augenlid, das durch seine Beweglichkeit auffällt, und oft noch eine Nickhaut.

Das untere Lid vom Chamäleon hat gegenüber der Pupille eine kleine Öffnung, so dass es mit geschlossenen Augen sehen kann. Mit den Lidern erscheinen überall auch Tränendrüsen.

Von grosser Leistungsfähigkeit sind die Sehwerkzeuge der Vögel. Dank ihrem grossen Akkommodationsvermögen sehen die meisten Vertreter dieser Tierklasse scharf in die Ferne wie in die Nähe. Ein Sperling erkennt ein Getreidekorn auf 40—50 Schritte Distanz, und bekannt ist, dass die Raubvögel ihre Beute, Mäuse u. dgl., auf grosse Entfernung erblicken. Sie lassen sich überhaupt beim Aufsuchen der Nahrung viel mehr durch das Gesicht als durch den Geruch leiten. Es ist auch hier das untere Augenlid sehr beweglich, und die durchsichtige Nickhaut kann vom innern Augenwinkel her ähnlich einem Schleier über das Auge hingezogen werden.

Den Säugetieren endlich geht eine Nickhaut völlig ab oder ist nur in rudimentären Resten vorhanden, wie beim Affen und dem Menschen. Hier ist auch die Augengrube vollständig durch eine knöcherne Wand abgeschlossen, während sie bei den niedern Formen mit der Schläfengrube in Zusammenhang steht. Als weitere Schutzorgane gelangen die Augenbrauen und Augenwimpern zur Ausbildung, und von den Lidern zeigt das obere grössere Beweglichkeit. Die Pupille hat verschiedene Form; rund beim Menschen, ist sie z. B. bei der Katze ein senkrechter, bei Ein- und Zweihufern ein wagrechter Schlitz. Durch die Verlagerung in die Tiefe der Augenhöhlen hinein erfährt das Gesichtsfeld eine bedeutende Verkleinerung; dagegen wird dieser Mangel reichlich aufgewogen durch die grosse Beweglichkeit der Augen, wie sie sonst nirgends beobachtet wird. Bekannt ist, was für ein vollkommener Apparat das Sehorgan der Wirbeltiere ist. Er gestattet sowohl die Wahrnehmung von Formen und Farben als auch von Bewegungen. Für jene wird insbesondere die Stelle des gelben Fleckes betätigt, für diese die übrigen Gebiete der lichtempfindenden Netzhaut.

Damit ist das Auge auf einer Höhe der Entwicklung angelangt, die es zum wertvollsten und edelsten aller Sinnesorgane stempelt, da es die einlässlichste Aufklärung über die nähere und fernere Umgebung vermittelt und damit den Intellekt mit dem grössten Reichtum von Vorstellungen ausstattet.

Schulzustände in Appenzell A.-Rh. im Jahre 1799.

Vortrag, gehalten in der Ortskonferenz Herisau, von *A. Wiget*, Reallehrer.

(Fortsetzung.)

Die meisten Schüler hatten einen Weg von einer Viertelstunde bis halben Stunde zurückzulegen; in Urnäsch und Schwellbrunn mussten einzelne eine ganze Stunde weit herkommen.

Die Zahl der Schüler war eine sehr schwankende. Der Schulmeister Jakob Hohl in Grub berichtet: „Die Schulkinder können nicht genau angegeben werden. In einigen Zeiten sind mehr, in andern weniger, je nachdem die Flecken von fruchtbaren oder unfruchtbaren Menschen bewohnt werden.“

Im allgemeinen war die Zahl der Schüler im Winter bedeutend grösser als im Sommer. Speicher berichtet von 100 Schülern; andere Schulen zählten 60 bis 70, viele 20 bis 40 Kinder.

Von den 55 Schulen wurden nur 13 in einem diesem Zwecke dienenden Hause gehalten, nämlich im Waisenhaus Herisau, im Dorf Bühler, im Dorf Speicher und in der Schwendi, in Trogen, im Dorf Wald und in Fahrenschwendi, im Dorf Heiden, in Wolfhalden, Hasli, Huob und Wienachten. Doch auch diese Schulhäuser liessen in mancher Hinsicht viel zu wünschen übrig und bildeten zum grossen Teil einen sprechenden Beweis für das geringe Interesse, das man der Schule überhaupt entgegenbrachte. Die Schulhäuser in Speicher und Wienachten waren „baufällig“; dasjenige in der Speicherschwendi war „gebrechlich“; diejenigen in Wald und Heiden waren „baufällig und alt“, und das Haus in Fahrenschwendi war „klein und sehr baufällig“.

In Urnäsch, Hundwil, Stein, Schönengrund und Reute war ein Lokal im Pfarrhaus vorhanden. Für den Unterhalt sorgte in diesem Falle gewöhnlich die Gemeinde; doch waren die Räumlichkeiten auch nicht immer zweckentsprechend, und der Schulmeister Enz in Hundwil meldet, dass er „eine schöne

Stube, aber ohne Feuerung" besitze. In allen andern Bezirken waren die Schulmeister genötigt, in der eigenen Wohnstube zu unterrichten oder irgendwo auf eigene Kosten eine Stube zu suchen, was mancherlei Übelstände zur Folge hatte. Es ereignete sich, dass das Domizil im gleichen Schulbezirk öfters wechselte. In den engen, niederen Stuben, wo es an geeigneten Utensilien gänzlich und nur allzusehr auch an Licht und Luft mangelte, drängte sich die Kinderschar, Knaben und Mädchen jeglichen Alters, in einem Knäuel zusammen.

Von einer Klasseneinteilung konnte bei dem Mangel einheitlicher Schulbücher keine Rede sein. Da, wo von Klasseneinteilung gesprochen wird, verstand man die Klasse der Buchstabirer und die erste und zweite Leseklasse, oder 1. die Anfänger, 2. die Buchstabirer, 3. die Lesenden, 4. die Schreienden.

Nach vieler Mühe lernte das Kind die in alphabetischer Reihenfolge dargestellten Buchstaben aus dem „Namenbüchli" auswendig. Wie oft es dabei dieselben vergeblich herzubeten versuchte und mit welcher Begeisterung es sich nach jedem Misserfolg an die Fortsetzung des Studiums machte, entzieht sich unserer Beurteilung. War diese erste Schwierigkeit gehoben, so kam das Buchstabiren, eine nicht minder geistlose Tortur, an die Reihe. Wenn das Kind endlich die Fertigkeit erlangt hatte, etwas Zusammenhängendes zu lesen, so bildeten der Zürcher kleine und grosse Katechismus, die Heilsordnung und der Wegweiser, das Testament, da und dort auch das Lesebuch von Pfarrer Schiess in Schwellbrunn oder dasjenige von Pfarrer Steinmüller in Gais, in Speicher das Vorbild von Gabriel Walser die Quelle geistiger Erquickung. Doch durften die Kinder auch beliebige Bücher, Kalender, Zeitungen und Briefe von Hause mitbringen, worin sie sich einzeln laut im Lesen übten, was einen herzzerreissenden Ohrenschmaus absetzen musste.

Viele Lehrer beklagen den Mangel guter Schulbücher. Johannes Zuberbühler in Sangen bemerkt: „An Büchern sind wir ziemlich arm; doch die, so wir brauchen, haben Religion und Tugend zu ihrem Endzweck, und wir trösten uns diesfalls auf eine baldige Reformation."

Pfarrer Schiess in Schwellbrunn schreibt: „Es wäre zu wünschen, dass ein gutes Schul- oder Lesebuch in möglichst wohlfeilem Preise den Lehrern und Kindern zum Leitfaden beim Schulunterricht in die Hand gegeben würde."

Eine ganz mechanische Arbeit war das Auswendiglernen. Ohne Erklärung von seiten des Lehrers geschah es in verständnisloser Weise und wurde so lange halblaut geübt, bis sich eines zum „b'hören" meldete. War das Geschäft prompt erledigt, so wurde etwas anderes in Angriff genommen; im andern Falle musste die Papageienarbeit wieder aufgenommen werden.

Ziemlich viel Wert wurde dem Schreiben beigelegt; doch waren manche Schulmeister keine Meister darin und konnten deshalb bald von den Schülern übertroffen werden. Der Agent von Herisau sagt von dem Lehrer Johannes Nänni im Gries: „Meines Bedünkens ist dies hier in den Ordinarischulen der tüchtigste Lehrer. Er hat einen zirka 16jährigen hoffnungsvollen Sohn, der schöner schreibt, als er selber."

Besondere Wichtigkeit legte man der Auswahl der Vorschriften bei. So bemerkt Joh. Ulr. Rüesch in Speicher: „Die Vorschriften mache ich von Zeit zu Zeit selbst von biblischen Sprüchen oder andern auserlesenen Sittengemälden. Werden dann auf ein hölzernes Täfelchen hingepappt und öfters abgeändert." Johannes Zuberbühler im Sangen liebte zu diesem Zweck besonders die „Histori und Moral".

Adam Hörler in Teufen berichtet über seinen Unterricht: „Am Montag morgen frage allererst die obersten Schulkinder, was sie vom Sonntag aus der Predigt oder Kinderlehre behalten. Sodann müssen sie mir Text und Eingangskapitel lesen. Jede Woche ein oder zweimal tu ich einige Schreiber zum Diktiren anhalten."

Nur in fünf Schulen wird das Rechnen als Unterrichtsgegenstand erwähnt; an einzelnen Orten wurde es auf Verlangen gelehrt, und einige Schulmeister erteilten darin Privatunterricht und verschafften sich damit einen kleinen Nebenverdienst. Häufiger tritt neben Lesen und Schreiben das Singen auf.

Diesen Schulzuständen entsprachen im allgemeinen auch die Kenntnisse der Lehrer. Johannes Zuberbühler im Waisenhaus Herisau war „abgedankter Feldprediger beim Schweizerregiment Schmidt gewesen". Johannes Nänni in Herisau war in seinen Jugendjahren Kammerdiener bei einem Generallieutenant in sardinischen Diensten, nachher Bedienter bei einem Bataillonschef von Bern in Nizza und Turin. Joh. Konrad Waldburger in Bühler schwang den Schulstab von 1785—89 in Teufen; von 1789—96 stand er in sardinischen Diensten als Feldweibel und Werbeoffizier und kehrte 1799 wieder in die Schulstube zurück.

Hans Konrad Sturzenegger in Huob (Wolfhalden) war Sergeant in holländischen Diensten. Johann Ulrich Rüesch in Speicher betrieb die Seiden- und Mousselinefabrikation. Zwei Schulmeister waren Lehrerssöhne, welche von Jugend auf den Vater im Amte unterstützt hatten. Daneben treffen wir noch einen Schneider, zwei Bäcker, einen Maler, einen Tischler, einen Küfer und neun Bauern oder Feld- und Rebenarbeiter; die übrigen waren Weber.

Daraus geht hervor, dass man keine grossen Anforderungen an die Vorbildung eines Schuldieners stellte. Darüber gibt uns Hermann Krüsi in seinen „Erinnerungen" folgende Auskunft:

„Da ich seit meinem Austritt aus der Alltagsschule, wo nur Lesen, Auswendiglernen und mechanisches Abschreiben von Vorlagen geübt und betrieben wurde, bis zum Alter der Mündigkeit das Schreiben wieder soweit verlernt hatte, dass ich nicht mehr alle Anfangsbuchstaben zu machen wusste, so sorgte mir Freund Sonderegger für eine Vorlage von einem als Schönschreiber bekannten Lehrer in Altstätten. Diese einzige Vorlage schrieb ich wohl hundertmal ab, um mir eine bessere Handschrift anzueignen. Eine andere spezielle Vorbereitung auf den Schulberuf genoss ich nicht; dennoch wagte ich es nach erfolgter Auskündung von der Kanzel, mich um die genannte Stelle zu bewerben, nur schwach hoffend, dieselbe zu erhalten" ...

„Der Prüfungstag erschien. Ein älterer Mitbewerber wurde zuerst in die Versammlung gerufen. Das erste Kapitel im Neuen Testament zu lesen und einige Zeilen zu schreiben, war für ihn das Werk einer guten Viertelstunde. An mich erging nun der Ruf. Mir wurde aus dem ersten Buch der Chronik das Geschlechtsregister von Adam bis Abraham zum lesen vorgelegt; dann reichte mir Hauptmann Schläpfer eine angeschnittene Feder mit der Aufforderung dar, einige Zeilen zu schreiben. Was soll ich schreiben? fragte ich. „Schreibe nur das Vaterunser oder was du sonst willst," wurde mir entgegnet. Da ich von den Redeteilen und der Rechtschreibung keine Kunde hatte, kann man sich vorstellen, wie meine Schreiberei ausgefallen sein mag. Genug, ich konnte abtreten. Nach kurzer Beratung wurde ich zu meiner Verwunderung und Freude wieder in die Stube gerufen. Hier eröffnete mir Hauptmann Schläpfer, die sämtlichen Vorgesetzten haben gefunden, beide Bewerber können wenig; der andere sei besser bestanden im Lesen, ich hingegen im Schreiben. Da der andere schon 40 Jahre alt sei, ich aber erst 18, so habe man geglaubt, ich werde das Nötige eher lernen, als er, und da überdies meine Wohnung sich besser zum Schulhaus eigne, als die Wohnung meines Mitbewerbers, so sei ich zum Schulmeister gewählt." (Forts. f.)

Fortbildungskurs für die Lehrer des Kantons Schaffhausen.

Korresp. Fortbildungskurse für Lehrer werden im Kanton Schaffhausen aus sehr verschiedenen Gründen nicht besonders häufig eingerichtet. Auf den Gesangdirektorenkurs vom Jahre 1867 unter Sängervater Weber folgte im Jahre 1877 ein Turnkurs, geleitet von den Turnlehrern Schoch und Bächli. Dieser Kurs sollte es ermöglichen, den Turnunterricht für sämtliche Schulen des Kantons obligatorisch zu erklären. Ein Teil der Kurszeit wurde für das Fach des Zeichnens verwendet. Herrn Professor Schoch war die Aufgabe zugewiesen worden, der neuen Zeichenmethode in unserm Kanton Eingang zu verschaffen. Auf der Wandtafel und auf Papier wurde fleissig in „Ornamentik" gearbeitet. Auch das Zeichnen nach Gips fand Berücksichtigung. Die paar Turnkurstage während der Jahre 1884 und 1885 hatten denselben Beigeschmack wie die

heutigen Lehrerrekrutenschulen. Der Kursleiter, Herr Bächli, und die Teilnehmer bemühten sich, die Resultate der obligatorischen Turninspektionen, wie sie vom Erziehungsrat angeordnet worden waren, inskünftig recht erfreulich zu gestalten. Im Jahre 1887 kam endlich der langersehnte Gesanglehrerkurs zu stande. Die HH. Attenhofer und Surläuly sollten dem Gesangswesen des Kantons, namentlich dem Vereinsgesang, neue Bahnen weisen. Die Hoffnung, es werde im Anschluss an den Kurs ein kantonaler Lehrergesangverein das etwas hoch gesteckte Ziel zu erreichen suchen, erfüllte sich aber nicht. Dagegen gelang es 1889 durch Gründung der beiden, bis heute recht rührigen Lehrerturnvereine „Stadt" und „Landschaft" den Turnunterricht an den Schulen des Kantons auf das nunmehrige, recht beachtenswerte Niveau zu heben.

Veranlasst durch eine kantonale Zeichnungsunterrichts-Enquête im Jahre 1891 und durch eine Eingabe der Bezirkskonferenz Klettgau vom Jahre 1893 beschloss die kantonale Erziehungsbehörde, wieder einen Zeichenkurs zu veranstalten. Mit demselben sollte, dem Wunsche der Lehrerschaft entsprechend, ein Kurs in Naturwissenschaften verbunden werden. Über Ziel, Mittel und Wege beriet die K. K. im Jahre 1896. Im Amtsblatt vom 23. März a. c. erfolgte dann die Einladung zur Teilnahme, unterm 5. April wurde an 40 der Angemeldeten die spezielle Einladung samt Kursprogramm versandt. Der offiziellen Ausschreibung und dem Programm sei folgendes entnommen:

Zweck und Ziele. Übungsstoff.

I. Zeichnen. A) 1. Anleitung und Ausbildung im methodischen Zeichnen (Wandtafelzeichnen). 2. Unterstützung und Belebung des Unterrichts in der Naturkunde durch skizzirendes Zeichnen. 3. Befähigung der Kursteilnehmer, Motive für den Zeichenunterricht selbständig zu wählen, solche auch in der Natur zu finden und zweckentsprechend darzustellen. *B)* 1. Einfache Gegenstände aus dem Anschauungskreise junger Schüler. Pflanzen- und Tierformen mit einfachen Massverhältnissen. Schematische Darstellung von Blättern, Knospen, Blüten, Früchten, von Insekten und dergl. 2. Naturzeichnen. Skizzirendes Zeichnen nach Pflanzen und Gebrauchsgegenständen.

II. Physik. Demonstrationen aus neuern Gebieten der Physik und Übungen im Experimentiren, mit einfachen Apparaten.

III. Chemie und Geologie. Einführung in die allgemeine Chemie an Hand von Experimenten. Erklärung der geologischen Verhältnisse unseres Gebietes als Vorbereitung für später auszuführende Exkursionen.

Leitung des Kurses. Im *Zeichnen:* Hr. Prof. *J. Graf* in Zürich und Hr. *Rorschach*, Zeichnungslehrer in Schaffhausen. In *Physik:* Hr. Prof. Dr. *Gysel* in Schaffhausen. In *Chemie und Geologie:* Hr. Prof. *Meister* in Schaffhausen.

Kursteilnehmer. Die Teilnahme ist freiwillig. In den Kurs werden 40 Teilnehmer aufgenommen, welche zwei Abteilungen zu je 20 eingeteilt werden. Die Aufgenommenen sind zu regelmässigem Besuch des Unterrichts, sowohl im Zeichnen als in der Naturwissenschaften verpflichtet. Vergütung der Eisenbahnfahrt 3. Klasse. Taggeld Fr. 4 für die ganzen, Fr. 2 für die halben Tage.

Lokal. Das Gymnasium und eventuell weitere Räumlichkeiten nach Bedürfnis.

Zeit. Der Kurs zerfällt in *a)* einen Vorbereitungskurs von vier Tagen, vom 12. bis 15. April 1897, mit je 6 Stunden Zeichnen und 2 Stunden Naturwissenschaften per Tag; *b)* einen weitern Kurs, je am Mittwoch Nachmittag von 3—7 Uhr während des I. Schulquartals, mit je $2^1/_2$ Stunden Zeichnen und $1^1/_2$ Stunden Naturwissenschaften.

Das *Zeichnungsmaterial* wird einheitlich angeschafft.

Die tit. Schulbehörden werden eingeladen, den Lehrern die Teilnahme an diesem Kurse in jeder Weise zu erleichtern.

Trotzdem die Kurstage, namentlich für die weinbautreibenden Lehrer, in eine etwas ungünstige Zeit fielen, überschritt die Zahl der Angemeldeten das bestimmte Maximum beträchtlich, und es mussten sich verschiedene, die weder in Zeichnen noch Naturkunde Unterricht zu erteilen haben, mit einem Wechsel auf den nächsten Kurs zufrieden geben.

Am Morgen des 12. April eröffnete Hr. Erziehungsdirektor Dr. *Grieshaber* den Kurs, dann ging es an die Arbeit, ans Zeichnen.

Hr. *Rorschach* begann mit dem Skizziren geradliniger Gegenstände, liess uns tüchtig hantiren im Skizzenbuch und auf der Wandtafel und führte uns durch das Skizziren von Pflanzenteilen und einfachen Tierformen zu den wichtigsten Arten der gebogenen Linie. Es kamen Übungen im Kombiniren, Stylisiren und angewandten Ornamentiren und zuletzt wurden Pflanzen und Pflanzengruppen, wie die Natur sie bot und Tierformen, wie wir sie im naturhistorischen Museum in ziemlicher Anzahl fanden, darzustellen gesucht. Die Schwierigkeiten in der Wiedergabe von besondern Lagen der Objekte wurden nach Möglichkeit berücksichtigt. Dankbar anerkennen wir es auch, dass Herr Rorschach sich redlich bemühte, alle Teilnehmer, auch die schwächsten, möglichst zu fördern.

Hatte Hr. Rorschach es sich zur Aufgabe gestellt, die Kursteilnehmer durch das bisherige ornamentale Zeichnen hinüberzuführen zum Zeichnen von Pflanzen und Tieren, so liess es sich Hr. Prof. *Graf* angelegen sein, uns gleich mitten in die Schwierigkeiten hineinzustellen. Schon das erste Objekt, eine sogenannte „Stossbenne", wie wir sagen, eine echt deutsche in recht malerischer Verfassung, kam manchem von uns fast spanisch vor. Von irgendwelcher Entwicklung oder konstruktiver Darstellung der Perspektive keine Spur. Da hiess es: „Sehen und Beobachten", „Visiren", „die Horizontale und Vertikale recht tüchtig ins Auge fassen", „die Grössenverhältnisse vergleichsweise bestimmen", „die Winkel prüfen" „und dann mit leicht gehaltenem Bleistift recht tüchtig Striche machen!" „Nur Sehen und Beobachten und wieder Beobachten und Sehen!" Dann ein paar recht rezente kritische Bemerkungen — durch die Blume natürlich, und „nur nicht ängstlich, mein Sohn!" Wie oft griff man zum nie versagenden „Knietsch", und wie sehnte man sich, wenn auch nicht ohne Bangen, nach der unfehlbaren Hand und Wegleitung des Kursleiters! Doch halt! was ist denn das für ein *Stift?* Ein Kohinoor? Ja so, ein Kohinoor! Schon in der zweiten und dritten Stunde sah man nur noch Kohinoors. Aber o Kohinoor!

Stilleben folgte auf Stilleben! Alles recht malerisch aussehende Gegenstände! Und wirklich, es *ging* mit dieser merkwürdigen freien Perspektive! Nur schade, dass die Zahl der Kurstage eine so beschränkte war, dass man oft so lange auf die rettende Hand des Hrn. Professors warten musste, und doch begriffen wir vom dritten, vierten und fünften Rang ganz wohl, dass die Zeichner erster und zweiter Qualität nicht zu kurz kommen durften, denn da waren einige Teilnehmer mit ganz tüchtigen Anlagen und sicher durfte man sich von einem Mittwoch zum andern auf ein paar Spezialleistungen staunenswerten Fleisses und Fortschrittes gefasst machen! Ja, wer von Jugend an im Zeichnen sich recht geübt hatte, ob nach alter oder neuerer Methode, ob auf Papier oder auf der Wandtafel! Und wie sehr waren die wenigen, welche den Zeichenkurs vom Jahre 1877 mitmachen durften, im Vorsprung gegenüber denjenigen der ältern Jahrgänge, welche damals auf spätere Zeiten vertröstet worden waren! — Gemäuer aller Art, Bäume und kleinere Landschaftsgruppen waren unsere letzten Objekte!*) Welcher Unterschied zwischen dem bisherigen ängstlichen „Strichemachen" und diesem kühnen, vielfach derben und doch so zutreffenden „Hinwerfen"! Ja, wir haben einsehen gelernt, dass wir mit unserm Ornamentzeichnen noch fern vom wahren Ziele sind, dass wir erst dann von der rechten Methode des Zeichenunterrichts sprechen können, wenn unsere Schüler befähigt werden, Linien-, Flächen- und Körpergebilde richtig zu sehen und angemessen zeichnerisch darzustellen, wenn sie von jenem lebendigen Interesse erfasst werden, welches sie treibt, nach Kräften sich im Fache zu betätigen und zu vervollkommnen. Für diese Einsicht und für die andere, dass auch im Zeichnen der erste Schritt einmal gewagt werden muss, wenn die Anlagen sich entwickeln sollen, sind wir Hrn. Prof. Graf recht dankbar.

Und nun der Kurs in Naturwissenschaften!

Hr. Prof. Dr. *Gysel* liess es sich recht angelegen sein, uns an Hand von wohlvorbereiteten und trefflichen Experimenten mit den bis jetzt bekannten elektrischen Vorgängen und Erscheinungen bekannt zu machen und uns einen Einblick in das gewaltige Gebiet der Elektrotechnik zu ermöglichen.

*) Und wie schnell wurden sie von geschickter Hand aufs Papier gezaubert nach dieser neuen Art der Darstellung!

Wohlberechnete, klare Vorträge begleiteten die Demonstrationen. Mehrere Stunden waren den Röntgen-Strahlen gewidmet. Von Dynamos und Akkumulatoren erhielten wir deutliche Begriffe.**) Ein Gang zum Turbinenhaus der Wasserwerkgesellschaft, und von der dortigen Kraftanlage für das Schaffhauser Elektrizitätswerk zu den Transformatoren der städtischen Beleuchtungsanlage bot reiche Belehrung. Bei der grossen Zahl von Kursteilnehmern — Hospitanten fanden sich fleissig ein — war es leider nicht möglich, die vorgesehenen Übungen im Experimentiren genügend durchzuführen. Die Kurszeit war auch hiezu von viel zu kurzer Dauer. Hr. Prof. Gysel hat sich bereit erklärt, zur Verwirklichung dieses Programmteiles das Seine beitragen zu wollen. Wir hoffen auf Gelegenheit, von seinem Anerbieten Gebrauch machen zu können. Einstweilen verdanken wir dasselbe bestens.

Im Chemieunterrichte lieferte Hr. Prof. *Meister* den Beweis dafür, dass mit verhältnismässig ganz wenig Mitteln und unter Verwendung von Apparaten recht bescheidener Art dasjenige geleistet werden kann, was man etwa von der Volhsschule verlangen darf. Versuche mit Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenstoff und deren Verbindungen zeigten klar und deutlich das Wesen, die Bedeutung und die Gesetzmässigkeit der chemischen Vorgänge. Man kam so recht zur Überzeugung, dass ohne einige bezügliche Anschauungen, Begriffe und Kenntnisse kein Kind von einigermassen normaler Intelligenz die Schule verlassen sollte. Natürlich wurden uns auch einige Experimente grössern Stils geboten, Experimente, wie sie nur in einem wohlausgestatteten Laboratorium zur Darstellung gebracht werden können. Ob es aber ganz einfache oder recht komplizirte, nicht gefahrlose Versuche waren, alle gelangen aufs beste. In trefflicher Weise verstand es auch Hr. Prof. Meister, die nötigen Einleitungen zu den Versuchen, die sie begleitenden Erklärungen und Auseinandersetzungen, wie auch die erforderlichen Zusammenfassungen vorzutragen, und so war denn auch dieser Teil des Kurses so recht dazu angetan, die Vorzüge des heutigen naturkundlichen Unterrichtsbetriebes am Gymnasium gegenüber der vormaligen ganz typischen Methodik der Anstalt zu empfinden.

Der Stunden, welche Hr. Professor Meister der Vorbereitung für die geologischen Exkursionen widmete, wurde in Nr. 32 der L. Z. gedacht.*)

Zum Schlusse sei namens der Teilnehmer nochmals herzlicher Dank allen Kursleitern ausgesprochen. Mehrfach und aus voller Überzeugung klangen die Worte der Anerkennung und des Dankes am Abend des letzten Kurstages anlässlich der gemütlichen Vereinigung. Wohl die beste Genugtuung aber für alle, welche um die Einrichtung und Durchführung des Kurses sich verdient gemacht haben, liegt in dem einmütigen Auftrag der Kursteilnehmer an den Vorstand der K. K., dafür zu sorgen, dass recht bald die Parole ausgegeben werden kann: *Fortsetzung folgt.*

*) Die ausgestellten Apparate von Meiser und Mertig (siehe Inseratenteil der Lehrerzeitung) wurden auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft. Sie erwiesen sich als recht brauchbar und preiswürdig.

**) Es sei nur noch erwähnt, dass auch über die noch nötigen Experimentirübungen in Chemie zwischen dem Kursleiter und den Kursteilnehmern Wort und Handschlag nicht fehlten.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrerwahlen. *Hochschule Bern,* Professor für Chemie an Stelle von Hrn. Dr. Rossel: Hr. Dr. *Friedheim,* z. Z. Privatdozent in Berlin. *Hochschule Basel,* a. o. Professor der Geschichte Hr. Dr. *R. Thommen. Kantonsschule Solothurn* (def. Wahl), für Zeichnen Hr. *Gerh. Bühler* aus Davos. *Technikum Winterthur:* Hr. *L. Calame,* z. Z. Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Köln. Für dekoratives Zeichnen an Stelle von Hrn. Wildermuth. Hr. *Fr. Späti* von Betlach für Französisch. *Bezirksschule Brugg,* für Zeichnen: Hr. E. Rorschach in St. Gallen. *Tablat,* Schule Neudorf: Frl. *Winterhalder* in St. Gallen und Frl. *Degen* in Krontal. *Gelterkinden*: Frl. *Ida Stettler.*

Bund und Schule. Wiederholt ist aus Kreisen der Lehrer in erster Linie die Notwendigkeit der Bundeshülfe für die Gebirgskantone betont worden. Wie sehr die Vorlage der vorberatenden Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz dieser Forderung nachkommt, wird aus nachstehender Tabelle ersichtlich sein. Nach derselben ergibt ein Minimalbetreffnis von 100 Fr. per Lehrstelle für alle Kantone die Summe von 1,027,400 Fr. Ein höherer Ansatz käme selbstverständlich den Kantonen nach der Zahl ihrer Lehrstellen zu gut.

No.	Kantone	Zahl der Primarlehrstellen 1896/97	Gesamtausgabe für das Primarschulwesen 1896 (z. T. approximativ) Kantone Fr.	Gemeinden Fr.	Bundessubvention berechnet nach der Vorlage des Bundesrates vom 25. Juli 1895 Fr.	der Erz.-Direktion v. 28. Juli 1897 Fr.	in % des betreff. kant. Prim.-Schbgds.
1.	Zürich ...	837	1,732,209	3,900,000	111,154	83,700	5
2.	Bern ...	2106	1,329,577	ca. 2,500,000	214,681	210,600	16
3.	Luzern...	335	287,573	400,000	54,144	33,500	12
4.	Uri (95/96)	56	14,088	40,655	8,624	5,600	40
5.	Schwyz (95/96)	144	42,787	67,103	25,153	14,400	34
6.	Obwalden	47	4,155	42,253	6,017	4,700	113
7.	Nidwalden	39	10,500	44,317	6,269	3,900	37
8.	Glarus ...	95	ca. 60,000	215,000	10,147	9,500	16
9.	Zug ...	70	26,582	108,520	6,908	7,000	26
10.	Freiburg	ca. 460	ca. 140,000	ca. 350,000	47,662	46,000	33
11.	Solothurn	280	190,000	430,000	34,248	28,000	15
12.	Baselstadt	268	ca. 1,500,000	—	22,124	26,800	2
13.	Baselland	169	225,277	287,095	24,776	16,900	7
14.	Schaffhausen	130	200,000	270,000	11,334	13,000	6,5
15.	Appenzell A.Rh.	116	23,436	283,422	21,643	11,600	49
16.	Appenzell I.Rh.	32	29,560	35,000 (94)	6,444	3,200	11
17.	St. Gallen	547	270,000	2,109,528	91,269	54,700	20
18.	Graubünden	483	151,510	242,240 [1]	37,924	48,300	32
19.	Aargau	588	396,114	1,500,632 (95)	77,432	58,800	15
20.	Thurgau	296	150,000	650,000	41,871	29,600	20
21.	Tessin ...	536	177,640	310,000	63,375	53,600	30
22.	Waadt...	1,144	553,248	1,200,000	74,296	114,400	20
23.	Wallis...	560	ca. 25,000	285,300 [2]	50,992	56,000	224
24.	Neuenburg (96)	531	374,828	683,077	32,445	53,100	14
25.	Genf ...	405	485,000	220,000	31,652	40,500	8
	Schweiz:	10,274	8,399,084	16,179,192	1,112,584	1,027,400	12

[1]) Von den Gemeinden bezahlte Lehrergehalte. [2]) Inkl. Sekundarschulen.

Nach diesen Ansätzen wird niemand behaupten, dass die Kantone Basel, Zürich und Genf begünstigt werden, denen man so gern die Bundesbeiträge für das gewerbliche Bildungswesen vorhält. Eine nach der Bevölkerungszahl (von 1888) vorgenommene Verteilung des gleichen Betreffnisses (1,027,400 Fr.) ergäbe für Zürich Fr. 118,014, Bern 187,838, Luzern 47,376, Uri 6,037, Schwyz 17,607, Obwalden 5,265, Nidwalden 4,388, Glarus 11,839, Zug 8,060, Freiburg 41,704, Solothurn 29,967, Baselstadt 25,812, Baselland 21,679, Schaffhausen 13,224, Appenzell A/Rh. 18,938, Appenzell I/Rh. 4,511, St. Gallen 79,861, Graubünden 33,183, Aargau 67,753, Thurgau 36,637, Tessin 44,363, Waadt 86,679, Wallis 35,695, Neuenburg 37,854, Genf 36,928 Fr. Auf welches System sich die Herren Erziehungsdirektoren einigen werden, der Kritik wird es da und dort immer begegnen; es allen recht zu machen hält schwer; haben doch gerade die Kantone, denen Hr. Schenk nach dem Klassensystem (30, 40 und 50 Rp. per Kopf) am meisten zudenken wollte, gegen diese Klasseneinteilung am lautesten protestirt. Offen gestanden, eine Beteiligung des Bundes nach der Zahl der Bevölkerung oder nach Massgabe der Leistungen eines Kantons für die Schule schiene uns korrekt zu sein; wir könnten uns auch zufrieden geben mit der vorgeschlagenen Art der Bundeshülfe, die den gebirgigen Kantonen mit den kleinen Schulen in erster Linie Rücksicht trägt.

Aargau. (Korr.) Durch den h. Erziehungsrat sind für eine neue ordentliche Amtsperiode die Bezirksschulräte und Inspektoren für die Gemeindeschulen bestellt worden. Es verdient lobend hervorgehoben zu werden und ist jedenfalls durch den derzeitigen obersten Leiter des Erziehungswesens, Hrn. Dr. Käppeli inspirirt, dass auch die Gemeindeschullehrer mehr als bisher bei diesen Wahlen beehrt wurden. So z. B. wurden aus dem Bezirk Laufenburg die HH. Lehrer Mettauer in Frick und Fortbildungslehrer Beck in Wittnau und aus dem Bezirk Muri Hr. Lehrer Burkhart in Mühlau gewählt. Es darf auch gesagt werden, dass bei der Bestellung des Schulinspektorates die Lehrerschaft angemessen berücksichtigt worden.

Auf diese Weise dürfte also der Schulwagen unseres Kantones wiederum flott marschiren, ob auch der Schulgesetzentwurf noch lange nicht unter Dach gebracht ist.

Das bisherige Schulgesetz datirt aus dem Jahre 1864 und stammt aus der Feder von alt Bundesrat Welti, der damals als Erziehungsdirektor in der Regirung sass.

Wenn es auch da und dort zeitgemässer Reparaturen sehr bedürftig wäre, so ist es doch ausgezeichnet dadurch, dass es dem aarg. Schulwesen eine feste Organisation gegeben, welche dem neuen Entwurfe den grössten Widerstand leisten dürfte. Qui vivra, verra!

Baselland. (Korr.) Am 29. Aug. hat das Baselbietervolk u. a. wieder einmal über ein „Schulversäumnisgesetzli" abzustimmen. Grosse Aufregung hat die Diskussion darüber noch nicht gebracht. Der Souverän ist still; es wird voraussichtlich dem Heinischen Entwurf von 1895 nachgeschickt, und leider ist es nicht gerade schad drum.

Wer von solchen polizeilich-bureaukratischen Massregelungen für unsere Schule das Heil erwartet, der verkennt vollständig, was ihr not tut, der verkennt die Stellung unserer Lehrer und den „Schneid" mancher unserer Schulpflegen. Neben den gewöhnlichen, durch die Praxis schon längst geltend gemachten Absenz-Entschuldigungen, sind auch andere, „triftige Gründe" vorgesehen, und es soll wohl der Lehrer sein, der den Gummiball der „Triftigkeit" drücken oder nicht drücken muss. Ober-Sherif wird der jeweilige Erziehungsdirektor, dem das Gesetz die richterliche Kompetenz der Strafausfällung überbürdet, der sogar nach 14 Tagen von der Zustellung des Strafbefehls an *ohne Betreibung* für die Geldbusse Freiheitsstrafe eintreten lässt. Wir wollen also eine neue Art „Schuldturm" bekommen, der für Trink-, Spiel- und andere edlere „Schulden" doch schon längst abgeschafft ist.

Was ist nun aber erreicht, wenn das Gesetz wirklich angenommen wird?

Das Absenzenwesen wird im Begleitwort zum Gesetz das „grösste Übel unserer Schule" genannt, und in einem andern amtlichen Bericht wird sogar behauptet, Baselland müsse sich nach dem Grobschen Jahrbuch vor den andern Kantonen schämen.

Wir wollen nicht verkennen, dass eine Einschränkung der Absenzen von gutem sein würde. Doch halten wir den Schritt von der lange Zeit geübten freien Duldung zur polizeilichen Massregelung zu gross, besonders auch deshalb, weil unser Volk von sich aus ohne drakonisches Einschreiten das Bestreben zur Remedur in diesem Punkte zeigt. So haben z. B. die Absenzen im Jahre 1895 um 9616, im Jahre 1896 sogar um *19,956* abgenommen.

Während nach dem Grobschen Jahrbuch unser Absenzmittel zwischen 16 und 20 schwankt, steigt es bei Baselstadt auf 21, für den Kanton Neuenburg sogar auf 26,5. Diese Kantone müssen sich also mit uns vor den Kantonen Uri mit zirka 8, Nidwalden mit bloss 6, Wallis mit 5 Absenzen pro Schüler schämen. Schade nur, dass die Ergebnisse der eidg. Kontrolle über die Leistungen der Schule dieses „Schämen", was die Kantone Neuenburg und Baselstadt betrifft, ziemlich modifiziren. Wenn dann aber z. B. anno 1893 von unsern 19,6 Absenzen pro Schüler nur 9,3 als unentschuldigt aufgeführt werden, in Baselstadt dagegen 19,9 von 20,6, in Neuenburg sogar 25,5 von 26,5, so beweist das nur, dass der Begriff „entschuldigt" verschieden aufgefasst wird, und dass Hr. Dr. Huber recht hat, darauf hinzuweisen, dass die statistischen Angaben im Sinne einer Vergleichung der verschiedenen Kantone nur mit grösster Vorsicht zu verwerten und dass Schlüsse nur bei vollständiger Kenntnis der organischen Gliederung des Schulwesens der betreffenden Kantone und — fügen wir bei — der Auffassung der Vorschriften zulässig sind.

Ist es wahr, dass durch die Annahme dieses Fetzchens eines Schulgesetzes das „grösste Übel" unserer Schule aus der Welt geschafft ist, dann braucht es für uns keine neuen, grossen Opfer fürs Schulwesen mehr und auch keine Bundessubvention. Aber . . .

Bern. (Korr.) Auch in den diesjährigen Herbstferien soll wieder ein *Fortbildungskurs* in Hofwyl abgehalten werden. Für den vorjährigen Kurs waren die Anmeldungen so zahlreich, dass nicht die Hälfte der Angemeldeten angenommen werden konnte. Im diesjährigen Kurs sollen die landwirtschaftlichen Fächer vorzugsweise berücksichtigt werden.

Stadt Bern. Der städtische Schuldirektor beabsichtigt, für die Fortbildungsschule einen Zyklus von Vorträgen zu veranstalten. Zu diesem Zwecke werden die Fortbildungsklassen eines oder mehrerer Schulkreise zusammengezogen und in einem grösseren Lokal besammelt. Für die Abhaltung von Vorträgen werden Männer aus den verschiedensten Berufskreisen in Anspruch genommen. Durch diese Vorträge soll der Unterricht etwas lebendiger gestaltet werden. Es scheint jedoch fraglich, dass die Herren Fürsprecher, Ärzte, Pfarrer etc., welche für diesen Vortragszyklus gewonnen werden sollen, sich dem Bildungsgrade der Fortbildungsschüler besser anpassen werden, als die Lehrer, und dass der Erfolg ein grösserer sein werde.

— Monsieur le Rédacteur! Au banquet de la fête des instituteurs jurassiens à Delémont, le 31 juillet, j'étais chargé par le Comité d'organisation de porter un toast aux invités. J'ai souhaité la bienvenue à M. le Directeur de l'instruction publique du canton de Berne dignement, respectueusement, ainsi qu'il convient entre gens bien élevés. Je n'ai jamais prononcé le mot de coterie et je n'ai fait aucune allusion ni de près, ni de loin au Comité de la société des instituteurs bernois.

Celui-ci le savait ou pouvait le savoir, c'est pourquoi il n'a pas signé sa prétendue protestation. Pourquoi donc ces attaques injustifiées contre moi? — Probablement parce que je m'appelle Gobat et que je suis Jurassien.

Veuillez insérer ces quelques lignes dans votre prochain numéro, et agréer, Monsieur le Rédacteur, l'expression de mes sentiments distingués.

Delémont, le 23 août 1897. *Henri Gobat*
Membre de la Société des instituteurs bernois.

Solothurn. Die Abgeordnetenversammlung des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins befasste sich in ihrer letzten Sitzung eingehend mit der beruflichen Fortbildung der männlichen Jugend. Der Referent, Herr Lehrer Sieber in Lüterkofen, verlangt in seinem Referat eine Eingabe zu handen der kantonalen Behörden, in welcher die Notwendigkeit der Reorganisation unserer bestehenden Fortbildungsschule begründet wird. Die Schlusssätze des Referates verlangen:

a) Der Berufsunterricht ist in der Fortbildungsschule zur Hauptsache zu machen. Die Schüler sind in eine gewerbliche und landwirtschaftliche Klasse zu teilen und kleinere Gemeinden zu einem Schulkreise zu vereinigen. Die Vorbereitung auf die Rekrutenprüfung geschieht durch Spezialkurse.

b) Es soll eine kantonale landw. Winterschule gegründet werden.

c) An der Lehrerbildungsanstalt soll bis zur Realisirung dieser Zielpunkte ein geeigneter landw. Unterricht eingeführt werden.

d) Für die im Amte stehenden Lehrer sollen landw. Spezialkurse angeordnet werden.

e) Die Fortbildungsschüler haben sich auch in den beruflichen Fächern einer Prüfung zu unterziehen.

Die Thesen wurden von der Versammlung an eine fünfgliederige Kommission gewiesen behufs weiterer Erdauerung und Fixirung der definitiven Anträge.

Verschiedenes. *Elferprobe.* Als Antwort auf die Frage 21 in Nr. 33 der Schweiz. Lehrerzeitung schreibt uns der Herr Einsender über die Neunerprobe: Wenn der Fragesteller die Begründung der Neunerprobe in Nr. ? gelesen und verstanden hat, so kann er sich auch die Regel für die Teilbarkeit einer Zahl durch 11 leicht selbst ableiten und sogar eine Elferprobe für die Multiplikation zweier Zahlen aufstellen.

Nämlich die geraden Potenzen von $10 = 11 - 1$, d. h. die Zahlen 1, 100, 10000 etc. geben bei der Division durch 11 stets den Rest 1, und die ungeraden Potenzen, d. h. 10, 1000, 100000 etc. den Rest -1. Der Rest der Division einer Zahl durch 11 wird demnach gefunden, wenn man die Ziffern von ungeradem Range positiv und die von geradem Range negativ zueinander addirt. Zum Beispiel, die Zahl 34675 gibt den Rest

$$3 - 4 + 6 - 7 + 5 = 14 - 11 = 3.$$

Die Zahl 9354 gibt den Rest.

$$9 - 3 + 5 - 4 = 14 - 7 = -7 \text{ oder } 4.$$

Ist die Summe der Ziffern von geradem Range derjenigen von ungeradem Range gleich, so wird der Rest gleich 0, und die Zahl ist durch 11 teilbar.

So gibt die Zahl 8569 den Rest

$$-8 + 5 - 6 + 9 = 14 - 14 = 0,$$

ist also durch 11 teilbar.

Basel, 23. Aug. 1897. *H. K.*

Kleine Mitteilungen.

— Der Vorstand des *aarg. Lehrervereins* erklärt die Anmeldung für die Schule *Hilfikon* frei, nachdem durch Einverständnis von Gemeinde und Vorstand eine Mehrleistung festgesetzt worden ist, die 200 Fr. beträgt.

— *Besoldungserhöhungen:* Leibstatt, Lehrer an der Fortbildungsschule, auf 1850 Fr., Lehrer an der Gemeindeschule 1350 Fr.; Gunzgen 100 Fr.; Elgg, vier Primarlehrern Erhöhung der Zulage von 400 auf 500 Fr., der Arbeitslehrerin um 100 Fr.; Kappel (Kt. Solothurn) 100 Fr.

— Am letzten Montag wurde Hr. Direktor *Tschudi*, der langjährige Anstaltsleiter der Pestalozzistiftung zu Schlieren, im Eisenbahnwagen (Zürich-Schlieren) von einem Herzschlag getroffen.

— Der Bau der Kantonsschule in Aarau kommt auf 444,350 Fr. zu stehen. (Voranschlag 360,000 Fr.)

— Im *Tessin* werden von Mitte August bis Mitte Oktober etwa 50 Kurse für Rekruten (je 14 Tage) abgehalten.

— Der Stadtrat von *Lille* will den Studirenden der Universität daselbst auf Verlangen Geld vorstrecken gegen das Versprechen, es zurückzugeben, wenn sie können. — Glücklicher Studio in Lille!

— Während in *England* die Zahl der Mädchen, die sich zu den Vorbereitungsprüfungen zum Lehrerberuf präsentirten (Scholarship lists), von 1887 bis 1897 von 3315 (mit Erfolg 2171) auf 7868 (mit Erfolg 5937) gestiegen ist, hat sich die Zahl der Jünglinge, die sich dem Lehramt zuwendeten, nur von 1943 (mit Erfolg 1262) auf 2170 (mit Erfolg 1665) gesteigert. Die Zahl der Jünglinge betrug dieses Jahr 15 % (von der ganzen Zahl der Kandidaten) weniger als vor 10 Jahren, die der Mädchen 15 % mehr.

Antwort auf ? ? ?

22. S. B. in Nr. 34. Utensilien für Feldmessen etc. sind u. a. bei der Firma *A. Sigrist*, Fabrik von Messwerkzeugen in Schaffhausen zu erhalten.

23. J. R. in Nr. 34. Über die Erstellung von Reliefs ist ein Schriftchen *„Der kleine Reliefarbeiter“* von *H. Wiget*, St. Gallen, vorhanden. Mit der Erstellung von Reliefs befassen sich u. a. die Herren Ochsner, Lehrer in Äugst a. Albis, Denzler, Lehrer, Ottenbach (bei Affoltern), E. Weiss, Lehrer in Fluntern, Dr. A. Aeppli, Zürich IV, H. Wiget, Rosenbergstrasse 95, St. Gallen.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen **Klassiker-Ausgaben** zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus. [OV 377]

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Heinr. v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtl. dramatische Werke, übersetzt von Schlegel u. Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtl. Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände **rot** *in Leinwand gebunden* **Fr. 65. —.**

Gegen monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —.

Die ganze Klassiker-Bibliothek ird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände rot gebunden
Preis Fr. 65. —.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —, event. in halbjährl. Rechnung.

Ort und Datum:

.....

Unterschrift:

.....

J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg
[O V 297] **Gegründet 1750.**
Anerkannt preiswürdigste
Schul- und Zeichen-Bleistifte:
No. 211 „Pestalozzi“ fein, sechseckig, polirt, Silber, No. 1—4: 10 Rp.
No. 414 „Pestalozzi“ rund, polirt, Silber, No. 1—3: 5 Rp.
Zuletzt prämiirt:
Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.
Muster auf Wunsch gratis und franko.

Die Schweiz. Lehrmittel-Anstalt
Zürich, Fraumünsterstrasse 14, im Metropol,
empfiehlt den Herren Schulvorständen und Lehrern ihr reichhaltiges Lager in Zählrahmen, Zeichenvorlagen, Reissbrettern und -Schienen, Zirkeln, Wandtafeln, Kubikdezimetern, Wandkarten, Globen, Anschauungsbildern, Elektrisirmaschinen, Modellmaschinen, Tellurien, Atlanten etc. [O V 183]
Auswahlsendungen von neuen Erscheinungen der pädagogischen Literatur stehen auf Wunsch zu Diensten.

Lehrgang für Rundschrift
4. vermehrte Auflage; 30 Blätter
mit neuer Anleitung auf der Rückseite der einzelnen Blätter. Von Fachmännern, als das beste derartige Hülfsmittel für Schulen, bezeichnet. Auszeichnung an der Ausstellung Genf 1896. Einzelpreis **Fr. 1. —.** Bei Mehrbezug Rabatt. Bezugsquelle:
Fr. Bollinger-Frey, Sek.-Lehrer,
(O 6447 B) [OV 362] **Basel.**

Telephon **Schwendlenbad** *836 M. ü. M.*
400 Minuten von der **Station Konolfingen** *(Bern-Luzern-Bahn)*
Sehr ruhiger Bad- und Luftkurort in milder, geschützter Lage, umgeben von prächtigen Fichten- und Tannenwaldungen mit vielen hübschen Aussichtspunkten und staubfreien Spazierwegen. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige, speziell für Brustleidende und Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen. Pensionspreis **Fr. 4** bis **5. 50**, Zimmer inbegriffen. [O V 400]
Prospekte gratis.
Kurarzt: Dr. med. **Hans Stamm.** *Besitzerin:* Frl. **Sophie Liechti.**

Man bezieht durch das **Tuchversandhaus** Müller-Mossmann in **Schaffhausen** genügend Stoff

zu einem soliden kompleten Herrenanzug	à Fr.	7. 80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„ „	2. 90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „	3. 90
zu einem eleganten Herrenüberzieher	„ „	6. 20
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „	7. 90
zu einem reizenden Cape	„ „	4. 05

[OV 521a]
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Empfohlene Lehrmittel.

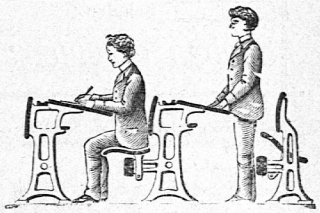
MEINHOLDS Bilder für den **Anschauungs-Unterricht.** 4 Lief. zu 5 Blatt. Jede Lief. oder 5 Blatt nach Wahl 5 Mk.; einzeln: Blatt Mk. 1. 20.
Wandbilder für den **Unterricht in der Zoologie.** 18 Lief. zu 5 Blatt. Jede Lief. oder 5 Blatt nach Wahl 5 Mk.; einzeln: Blatt Mk. 1. 20. [O V 185]
Fiedler & Hölemann, **Anatomische Wandtafeln** für den Schulunterricht. 8. Aufl. 4 einzelne und 1 Doppeltafel in Farbendruck. 10 Mk. auf Leinwand gespannt und mit Stäben 18 Mk.
Klika, **Schematische Darstellung des menschlichen Körpers.** 4 Tafeln 5 Mk.
Illustrirte Kataloge und Prospekte auf Verlangen postfrei.
Verlag von **C. C. Meinhold & Söhne, Dresden.**

Offene Lehrstellen.
Eine grössere Knabenerziehungsanstalt der Zentralschweiz sucht auf 1. Oktober:
1 Lehrer für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie;
1 Lehrer für moderne Sprachen. [O V 386]
Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **O F 2641** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich,** senden.

Zu verkaufen.
Aus dem Nachlass eines Kollegen: (O F 2901) [O V 424]
Dändliker,
Schweizergeschichte.
3 Bände, II. Auflage, geb., gut erhalten. Offerten nimmt entgegen für die Witwe:
Rob. Streuli, Oberwinterthur.

Pension Friedheim
Hergiswyl
am Vierwaldstättersee.
Eisenbahn- und Dampfschiffverbindung.
Neu eröffnet.
An prachtvoller Lage mit grossem Garten, Schiff etc. Unter Zusicherung vorzüglicher Küche, aufmerksamer Bedienung und billiger Preise empfiehlt höflichst
Die Besitzerin: [O V 336]
Frau **L. Jenny.**

LENZ neuester Herrenanzug zu **Fr. 42. 25** versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.
Hermann Scherrer, St. Gallen.
Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.
Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben u. Stoffen, Herren- u. Damenloden. [OV 132]



Normal-Schulbänke
in 25 verschiedenen Gattungen,
auch in billiger Holzkonstruktion, nach neuesten Anforderungen der **Schul-Hygieine** und **Pädagogik.**
Fabrikat ersten Ranges.
Billigste Preise. Frankolieferung. Prospekte u. Kosten-Berechnungen gratis. [O V 367]
Feinste Referenzen in der Schweiz.
Karl Elsæsser,
Schulbankfabrik,
Schönau bei Heidelberg, Baden.

Schulwandkarten aus dem Verlage von H. Wagner & E. Debes in Leipzig.

[O V 432] **Durch jede Buchhandlung zu beziehen.**

Debes, Politische Wandkarte der Erde in Planigloben.
a) **Westhälfte** mit Höhen- und Tiefenprofilen, 6 Blatt in Farbendruck, 1,60 *m* hoch, 1,74 *m* breit. Preis 8 Fr.
b) **Osthälfte** mit vergleichenden Darstellungen der Flächenverhältnisse und Einwohnerzahlen der europäischen Staaten und ihrer Kolonieen. 6 Blatt in Farbendruck, 1,60 *m* hoch, 1,74 *m* breit. Preis 8 Fr.

Debes, Physikalische Wandkarte der Erde in Merc. Projektion. 8 Blatt in Farbendruck, 1,80 *m* hoch, 2,50 *m* breit. Preis 16 Fr.

Debes, Physikalische Wandkarte des Deutschen Reichs und seiner Nachbargebiete. 1 : 850,000. 6 Blatt in Farbendruck, 1,60 *m* hoch, 1,80 *m* breit. Preis 8 Fr.

Debes, Politische Wandkarte des Deutschen Reichs und seiner Nachbargebiete. 1 : 850,000. Mit Nebenkarte Thüringen und Anhalt, im doppelten Massstabe der Hauptkarte. 6 Blatt in Farbendruck, 1,60 *m* hoch, 1,80 *m* breit. Preis 8 Fr.

Debes, Physikalisch-politische Wandkarte von Europa. 1 : 3270000. 6 Blatt in Farbendruck, 1,60 *m* hoch, 1,75 *m* breit. Preis Fr. 10. 70.

Debes, Physikalisch-politische Wandkarte von Asien. 1 : 7400000. 6 Blatt in 10fachem Farbendruck, 1,60 *m* hoch, 1,75 *m* breit. Preis Fr. 13. 35.

Debes, Physik.-polit. Wandkarte von Afrika. 1 : 6000000. Mit Nebenkarte zur Übersicht des afrikanischen Kolonialbesitzes der europäischen Staaten in 1 : 23000000. 6 Bl. in Farbendr. 1,74 *m* hoch, 1,40 *m* breit. Preis Fr. 10. 70.

Debes, Physikalisch-politische Wandkarte von Nordamerika. 1 : 5500000. Mit Nebenkarte zur Übersicht der politischen Einteilung. 6 Blatt in Farbendruck. 1,74 *m* hoch, 1,50 *m* breit. Preis Fr. 13. 35

Debes, Physikalisch-politische Wandkarte von Südamerika. 1 : 5500000. Mit Nebenkarte zur Übersicht der politischen Einteilung. 4 Blatt in Farbendruck, 1,60 *m* hoch, 1,16 *m* breit. Preis 8 Fr.

Debes, Wandkarte von Australien und Polynesien. 1 : 7500000. 6 Blatt in Farbendruck, 1,60 *m* hoch, 1,74 *m* breit. Preis Fr. 13. 35.

Fischer-Guthes, Wandkarte von Palästina zur biblischen Geschichte. Nach den Angaben der Bibel bearbeitet. 1 : 200000. Mit drei Nebenkarten: **Das alte Jerusalem,** 1 : 3800, **Jerusalems Belagerung durch die Römer,** 1 : 20000, und **Die Sinai-Halbinsel und ihre Nachbargebiete,** 1 : 1000000. 6 Blatt in Farbendruck, 1,67 *m* hoch, 1.52 *m* breit. Preis 8 Fr.

Boettcher-Freytag, Wandkarte von Mitteleuropa. Für den Unterricht in der mittleren und neueren Geschichte. 9 Blatt in Farbendruck, 1,74 *m* hoch, 2,07 *m* breit. Preis 18 Fr.

Die Wandkarten erfreuen sich in den Lehranstalten Deutschlands der grössten Verbreitung.

Spielwaren Spezialität

Franz Carl Weber
62 mittlere Bahnhofstr. 62
Zürich.
[OV 224 a]

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.
Filialen in
Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.

Violinen
in 1/2, 3/4 und 1/1 Grösse in mehrfachen Qualitäten zu
Fr. 6. —, 10. —, 15. —, 20. — 25. — etc.

Violinkästen, Violinbogen, Violinsaiten
und alle Bestandteile.
Violas, Cellos, Kontrabässe, Flöten, Klarinetten etc.
Notenpapier und Notenschreibhefte.
Zusammenlegbare eiserne Musikpulte zu Fr. 6. — u. 10. —.
Preislisten gratis.

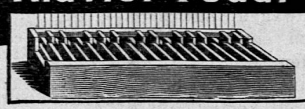
MUSIKALIEN Grosses Lager für alle Instrumente. Gesangsmusik für Soli und Chöre. Schulen. [O V 372 b]

Soeben erschien: Neues Handbuch der Musikliteratur, enthaltend **Instrumental-Musik.**

Telephon 2691. *Telephon 2691.*

R. Reutemann,
Pianoforte-Magazin,
Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,
empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von
Pianos, Flügel und Harmoniums
in- und ausländische Fabrikate
unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]

Pfeiffer's Klavier-Pedal



von ersten Fachautoritäten empfohlen, **zu Orgelstudien unentbehrlich, zu jedem Klavier verwendbar.** — Preis von 150 *M* an. — Vermietung. Zeugnisse und illustrierte Prospekte gratis und franko.
J. A. Pfeiffer & Cie., Kgl. württ. Hofpianofortefabrik, **Stuttgart,** 120 Silberburgstraße 120.
(Sig. a 5540) [O V 221]

Wer nach Zürich geht,
besuche das
Waldhaus Dolder
(Wildpark)
Anschluss Elektrisches Tram von der Quaibrücke
[OV200] (graue Wagen). (OF1550

Um die Ausgiebigkeit der vorhandenen Fleischbrühe ausserordentlich zu vergrössern, setzt man Wasser zu und ein wenig von **MAGGI's Suppenwürze.** Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 431]

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp., und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS
(Fabrik gegründet im Jahre 1790)
empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt, schwarze Marke **Nr. 125,** von 1 bis 4,
dito. achteckig, polirt, silberne Marke **Nr. 123,** von 1 bis 4,
feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke **Nr. 110,** von 1 bis 6,
feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, **Nr. 190 A** und **Nr. 190 B,** von 1 bis 5
Negro-Pencils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, **Nr. 350,** von 1 bis 5,
(letztere als eine wohlgelungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von *H. Moritz Seifert,* Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre ***„Koh-i-Noor"*** Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor" made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten *gelbpolirten Stiften* ***zu verwechseln sind.***

Die ***Koh-i-Noor*** besitzen, bei bisher ***unerreichter Feinheit,*** die Eigenschaft der ***denkbar geringsten Abnutzung*** und sind daher verhältnismässig die ***billigsten Bleistifte.***

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in *16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt,* ***allen Anforderungen.***

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen
„Koh-i-Noor" Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor". Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth. in Austria, der die Vorzüge des ***Koh-i-Noor*** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter ***„reiner" Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze*** vereinigt.

Der ***Koh-i-Noor Kopirstift*** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte,** ebenso die **Koh-i-Noor Zeichen- und Kopirstifte** der Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Inseraten-Beilage zu Nr. 35 der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

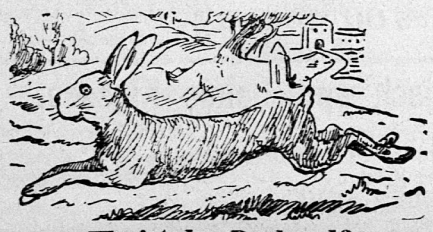
(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der **sehr gesund gelegenen** Erziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in **Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft.** — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen. [O V 112]

Preisaufgabe!

Wir verteilen Preise für unsere neuen Abonnenten, bestehend in goldenen Herren-Remontoir-Taschenuhren und goldenen Damen-Remontoiruhren und silbernen Herren-Remontoir-Taschenuhren, silbernen Damenuhren und goldenen und silbernen Uhrketten und Musikkisten (Schweizer-Fabrikat) und Kunstbildern (60 *cm* lang, 45 *cm* breit), darstellend den Schweizer Pädagog und Kinderfreund Heinrich Pestalozzi. [O V 434] (O F 2972)

Der Verlag des „Spiritist" stellt, um die Zeitschrift zu verbreiten, an seine neuen Abonnenten nachstehendes Vexirbild und setzt für die richtige Lösung desselben obenstehende Preise aus. Jeder richtige Auflöser erhält also eine Prämie bestimmt. Dafür garantiren wir, und diejenigen Abonnenten, die keine Preise erhalten, **bekommen ihr einbezahltes Abonnementsgeld zurück und die Zeitschrift „Der Spiritist" gratis.**

Ausschneiden und bezeichnen, der erhält einen Preis.



Ausschneiden und bezeichnen, der erhält einen Preis.

Wo ist der Dachserl?

Mitbewerber sind nur diejenigen, welche gleichzeitig mit der Lösung Fr. 2. — (sage zwei Franken) für ein Abonnement auf 6 Monate oder 1 Fr. für 3 Monate und 25 Cts. für Porto, um den betreffenden Preis zuschicken zu können, unserer Zeitschrift „Der Spiritist" einschicken. Die Verteilungsbestimmungen der Preise, sowie die Namen derselben werden in unserer Zeitschrift „Der Spiritist" veröffentlicht und die Gewinngegenstände franko zugeschickt. — Unsere Zeitschrift „Der Spiritist" erklärt und belehrt Hypnotisiren, Träume, Seelenwanderung, Magnetismus, 10 Arten von Zauber, Hexen, mit der Geisterwelt zu verkehren, Liebe, Glück, Photographien von Geistern und viel Interessantes. Das Abonnement für 6 Monate kostet Fr. 2. —.

Adresse: **Expedition des „Spiritist". Zürich.**

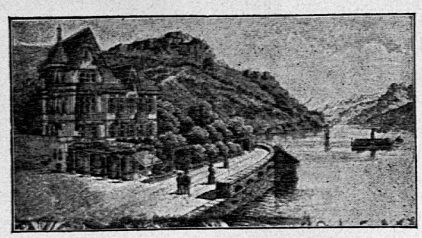
Schäflegarten Rorschach.

Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt. Hochachtend

Telephon! [O V 194] **J. Meier.**

HOTEL & RESTAURANT z. „DROSSEL"

BRUNNEN



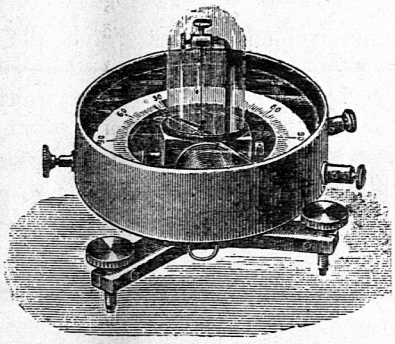
am Vierwaldstättersee

Alt renommirtes, bekanntes Gasthaus, grosser Saal, mit aussichtsreicher Terrasse auf See und Umgebung; darin ist sehenswert: künstlerische Schnitzarbeiten, rare Antiquitäten, Kupferstiche etc. Grosse interessant angelegte Gartenwirtschaft, mit gedeckter Halle, mit sehenswerten Versteinerungen, gesammelt während der Gotthardbahnbaute, ausgestopfte Tiere, Naturholz, Bildungen etc. *Nächst* gelegen der Landungsbrücke der Dampfschiffe. Augustinerbräu und Schwyzerbier vom Fass, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Für Tit. Gesellschaften und Schulen höchst interessanter Aufenthalt, gewählter Platz und stets eingerichtet mit Küche und Keller, gut und schnell bedient zu werden.

Höflichst empfiehlt sich

Caspar Aufdermaur, „Drossel".

Depesche: „Drossel" Brunnen. [O V 280]



R. Trüb,

Dübendorf-Zürich

Spezial-Fabrik

wissenschaftlicher und physikalischer Apparate. [O V 191]

Lieferant kompleter Schul- und Laboratoriums-Einrichtungen.

Musterbücher mit über 1000 Photographien an Lehrer franko zur Einsicht.

Preislistenauszüge frei.

Feinste präzise Arbeit.

Dampfbetrieb.

Telephon.

Hotel und Pension

de la [O V 395]

CLEF D'OR

ALTDORF

Gotthardbahn beim Vierwaldstättersee

Altrenommirtes Haus in schöner Lage, mit grossem Speisesaal und Veranda, für Touristen und Gesellschaften besonders geeignet. Billige Preise. Pension von Fr. 5—6 inkl. Zimmer. — Elektrisches Licht. Platz für 400 Personen.

Soolbäder und Douchen im Hause.

Omnibus an der Bahnstation Altdorf und bei Ankunft der Schiffe in Flüelen.

Der Eigentümer: **A. Villiger-Epp.**

In unserm Verlag ist soeben erschienen:

Deutsches Lesebuch

für

Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz

I. Teil. — Unterstufe

von

H. UTZINGER,

Lehrer am Seminar in Küsnacht bei Zürich

unter Mitwirkung von

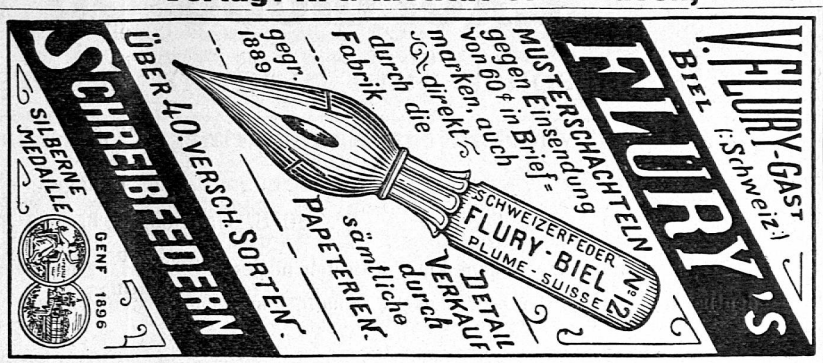
Prof. **Otto Sutermeister**, in Bern, Seminardirektor **J. Keller** in Wettingen und Seminardirektor **Dr. J. Bucher** in Rorschach.

542 Seiten gr. 8⁰. Ganzleinwandband. Preis **5 Fr.**

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zürich, im August 1897.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.



[O V 121]

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grammaire française

Französische Grammatik für Mittelschulen

von

Professor Andreas Baumgartner

Zweite Auflage.

160 Seiten. Elegant gebunden Fr. 1. 60.

Eine Grammatik in französischer Sprache für französisch sprechende Klassen.

Die charakteristischen Merkmale des Buches sind:

1. Übersichtliche Anordnung des Materials;
2. Verteilung und Unterordnung desselben auf eine möglichst beschränkte Anzahl von Gesichtspunkten oder Regeln;
3. Beschränkung des Stoffes auf das Nützliche und Notwendige;
4. Aufnahme eines reichlichen Materials zur Veranschaulichung der Regeln und Ausnahmen, der einschlägigen Redensarten (Phraseologie), des Gebrauchs des Konjunktivs und der verschiedenen Bedeutungen der zusammengesetzten Zeitwörter.

So grosse Mühe sich der Verfasser gegeben hat, ein einfaches, praktisches, übersichtliches, aber mit Bezug auf das Nützliche und Notwendige doch möglichst vollständiges Schulbuch zu schreiben, **ebenso grosse Mühe** haben sich die Verleger gegeben, ein Buch zu erstellen, welches auch äusserlich, also durch **Grösse und Deutlichkeit des Druckes** sowie durch **Schönheit und Solidität der Ausstattung** dem innern Wert des Werkes entsprechen sollte.

Exercices de Français

Übungsbuch zum Studium der französischen Grammatik

von **Andreas Baumgartner**, Professor an der Kantonsschule in Zürich.

2. Auflage.

8⁰. 80 S. Ganzleinen. br. — **Fr. —.90.**

* * * Dass seit dem kurzen Bestehen dieses Büchleins schon die **zweite** Auflage nötig geworden, spricht wohl am deutlichsten von dessen bedeutendem Gehalte und seiner Vortrefflichkeit.